



Suchtbericht der Stadt Leipzig Juli 2003



Stadt Leipzig

Dezernat V

Jugend, Soziales, Ges.
und Schule

Gesundheitsamt

Vorwort

Auch im Jahr 2003 legt die Verwaltung einen Suchtbericht vor, der die Aktivitäten der Ämter, Institutionen, Vereine und Verbände dokumentiert und gleichzeitig Entwicklungen und Tendenzen aufzeigt.

Vorliegender Bericht will über die Vermittlung statistischer Informationen hinaus die komplexen Zusammenhänge zwischen Helferstrukturen und repressiver Maßnahmen deutlich zu machen. Aus diesem Grund sind die Berichte von Polizei und Ordnungsamt wieder als integrierter Bestandteil aufgenommen.

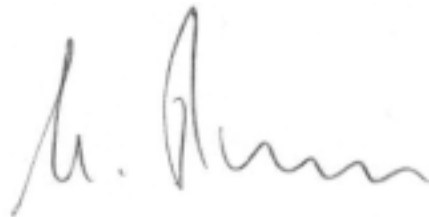
Erstmals wird der Bericht um die Einschätzung der Situation aus rechtsmedizinisch-toxikologischer Sicht ergänzt. Wir wollen so den Ausbau der Zusammenarbeit mit anderen Beteiligten transparenter machen und andere Aspekte noch deutlicher berücksichtigen.

Lieber Leserinnen und Leser,

es ist uns ein wichtiges Anliegen, die Suchtprävention und die Arbeit mit Suchtkranken kontinuierlich weiter zu entwickeln und zu verbessern. Wir möchten Sie informieren und wünschen uns gleichzeitig einen konstruktiven Austausch mit Ihnen. Insofern hoffen wir, dass der Suchtbericht der Stadt Leipzig 2003 dazu beiträgt, in eine stärkere inhaltliche Diskussion einzutreten.



Siegfried Haller
Leiter des Dezernates für
Jugend, Soziales, Gesundheit
und Schule



Holger Tschense
Bürgermeister und
Beigeordneter für Umwelt, Ordnung,
Sport

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Drogenreferat/ Suchtprävention im Gesundheitsamt.....3

Schlaglichter5

1. Suchtprävention.....7

2. Stationäre Suchthilfe.....11

3. Ambulante Suchtkrankenhilfe.....14

4. Vernetzung Jugendhilfe und Suchtkrankenhilfe21

5. Illegale Drogen und Kriminalität.....26

6. Anmerkungen zur Drogensituation im Raum Leipzig aus rechtsmedizinisch-
toxikologischer Sicht33

7. Anhang.....36

Drogenreferat/ Suchtprävention im Gesundheitsamt

Das Drogenreferat/ Suchtprävention im Gesundheitsamt hat die Aufgabe, die Drogenhilfe in der Stadt Leipzig zu koordinieren, zu initiieren und auf der Grundlage der Drogenpolitischen Leitlinien weiterzuentwickeln. Wir arbeiten konzeptionell und übernehmen in diesem Prozess die Steuerungsfunktion. Die in der Stadt Leipzig bereitgehaltenen Angebote müssen auf aktuellen suchtspezifische Problemlagen abgestimmt werden und es sind neue pragmatische Lösungsansätze für diese Aufgaben zu erarbeiten.

Insbesondere gilt es, neuen Konsummustern und -formen und neuen Zielgruppen Rechnung zu tragen, um effektive Hilfen anzubieten, die von den Betroffenen angenommen werden. Das Drogenreferat/Suchtprävention ist Ansprechpartner und damit sozusagen der Brückenschlag von Stadtverwaltung zu anderen Institutionen wie z.B. Polizei, Staatsanwaltschaft, Kliniken, freien Trägern und Politik. Die Koordinierungs- und Abstimmungsprozesse werden über verschiedene Gremien abgesichert, die in der Anlage 2 und 3 dargestellt sind.

Das Initiieren neuer Kooperationen und Vernetzungen verschiedener Suchtpräventions- und Hilfeangebote ist und bleibt eine unserer Schwerpunktaufgaben.

„pregnant“

Besonders hervorheben möchte wir an dieser Stelle die Gründung des Netzwerkes „pregnant“. Im Ergebnis zweier Informationsveranstaltungen zum Thema „Drogenabhängige Schwangere, junge Mütter und deren Kinder“, die das Drogenreferat/ Suchtprävention in Kooperation mit der Universitätskinderklinik, der HTWK und Klinikern anderer Einrichtungen organisierte, wurde deutlich, dass das Interesse der intensiven Zusammenarbeit auf diesem Gebiet sehr groß ist.

Der Arbeitskreis entwickelt ein Informationsblatt, in dem alle wesentlichen Informationen, Hilfen und Ansprechpartner zusammengefasst sind. Er konstituiert sich als ein Fachgremium, welches auf operationaler Ebene Fallbesprechungen ermöglicht (Entwicklung von Standards im Case Management), relevante Themen aufruft und Weiterbildungen anregt. Fallbesprechungen sollen von Mitglieder als auch Externen einberufen werden können.

Einführung des Dokumentationssystems BADO-K

Zur Erfassung aktueller Trends und zur Gewährleistung einer ständigen Analyse der Entwicklung wird unter Beachtung der Maßgaben des Datenschutzes eine gemeinsame einheitliche kommunale Berichterstattung aufgebaut, die allen Partnern zur Nutzung offen steht.

2002 wurde in allen Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig das Dokumentationssystem BADO-K (Basisdokumentation für den komplementären Bereich der psychiatrischen Versorgung) der Firma easy-soft GmbH Dresden und der BADO-K Arbeitsgruppe an den psychiatrischen Universitätskliniken Dresden und Leipzig eingeführt. In einer mehrmonatigen Vorbereitungsphase, mit hervorzuhebender Beteiligung der Beratungsstellen „Känguruh“ und „Südwest“ des Klinikums „St. Georg“, wurden vom Drogenreferat aus die inhaltlichen und formalen Voraussetzungen für die Systemübernahme geklärt. Unter Berücksichtigung des geltenden Leistungskataloges für ambulante Suchthilfe der Stadt Leipzig ermöglicht das System, neben der Erfassung der Einrichtungs- und Klientendaten, auch Leistungsdaten fortlaufend zu ergänzen und zu verwalten. Eine vom Drogenreferat moderierte Arbeitsgruppe ermöglichte für alle Beratungsstellen die Klärung von Fragen in Bezug auf Dateneingabe und Datenauswertung. Ende 2002 und im Juni 2003 fanden Fortbildungsveranstaltungen zur Dokumentation bzw. zur Statistikauswertung unter Leitung der Universitätsklinik Leipzig statt.

Die Anwendung des BADO-K erlaubt der Stadt Leipzig am Jahresende eine bedarfsgerechtere Erhebung der Klienten- und Leistungsdaten, die anonymisiert im Gesundheitsamt vorgenommen werden kann. Für die Beratungsstellen bedeutet die Anwendung des Systems perspektivisch eine anwenderfreundlichere Dokumentations- und Auswertungsmöglichkeit ihrer computergestützten Dokumentation.

Die Klientendokumentation des BADO-K enthält die Items des deutschen Kerndatensatzes. Die von der Firma easy-soft GmbH Dresden erarbeitete Schnittstelle zu EBIS (Einrichtungsbezogenes Dokumentationssystem für ambulante Suchtberatungsstellen) ermöglicht auch weiterhin die Beteiligung der Stadt Leipzig an der deutschlandweiten Auswertung für die Deutsche Referenzstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD).

Schlaglichter

Sucht- und Drogenprävention

Das suchtpräventive Netzwerk in Leipzig konnte weiter ausgebaut werden. Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe, Schule und Suchtkrankenhilfe wurde intensiviert.

Die Transparenz suchtpräventiven Arbeitsfelder der unterschiedlicher Träger hat zur Verbesserung der Arbeitskontakte beigetragen. Das Zentrum für Integration wurde durch die Übertragung zusätzlicher Verantwortlichkeiten zum Kompetenzzentrum.

Die langjährige multidisziplinäre ressort-, institutions- und ämterübergreifende Zusammenarbeit in Leipzig hat mit der Auszeichnung im Bundeswettbewerb 2002 „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ ihre Bestätigung erhalten.

Ambulante Suchtkrankenhilfe

Im Jahr 2002 wurden 5.092 Klienten (einschließlich Einmalkontakte) in den Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig betreut.

Bezüglich der Entwicklung der Alterstruktur der Klientel setzte sich der Trend der Vorjahre fort: die Zahl der betreuten minderjährigen Personen zwischen 14 und unter 21 Jahre geht weiter zurück, besonders zu beobachten bei männlichen Klienten. In der Gruppe der 21 bis unter 30-Jährigen wurden mehr Personen betreut.

Das am häufigsten missbräuchlich konsumierte Suchtmittel ist nach wie vor Alkohol.

Mit 6.433 Übernachtungen waren die 30 Betten (2001:20 Betten) der Notschlafstellen der Suchtberatungsstellen auf hohem Niveau ausgelastet (2001:4.502).

Im Jahr 2003 konnte die Nachsorge WG des Jugendhaus e. V. mit 5 Plätzen eröffnet werden. Die Clean WG des Jugendhaus e. V. musste Ende August 2003 auf Grund rückläufiger Auslastung geschlossen werden.

Stationäre Suchtkrankenhilfe

Insgesamt wurden im Jahr 2002 2.473 Klienten stationär behandelt. Bei 65,3% der Patienten ist eine diagnostizierte Alkoholsucht die Behandlungsursache. Die Anzahl betreuter Alkoholabhängiger ist im Vergleich zum Vorjahr annähernd gleich. Die Tendenz der stationären Basisversorgung Drogenabhängiger bleibt rückläufig.

Illegale Drogen und Kriminalität

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik 2002 wurden für den Bereich der Polizeidirektion Leipzig 1.763 Rauschgiftdelikte erfasst. Darunter wurden 1.411 allgemeine Verstöße und 300 Straftaten illegaler Handel/Schmuggel festgestellt. Die Anzahl der erfassten Delikte sank im Vergleich zum Vorjahr um etwa 12% (2001: 2003 Delikte). Die Aufklärungsquote betrug 79,3%. Der Anteil der Rauschgiftkriminalität an der Gesamtkriminalität sank gegenüber dem Vorjahr von 3,0% auf 2,4%.

Eine offene Rauschgiftkonsumszene ist in Leipzig nach wie vor nicht existent. Jedoch muss von einer Anbieterszene gesprochen werden, die sich auf Grund kontinuierlicher Bekämpfungsmaßnahmen auf das gesamte Stadtgebiet verteilt und teilweise täglich wechselt.

Im Jahr 2002 wurden im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig 11 Rauschgifttote (2001:4) festgestellt, 9 davon mit ständigem Wohnsitz in Leipzig.

1. Suchtprävention

Die langjährige multidisziplinäre ressort-, institutions- und ämterübergreifende Zusammenarbeit in Leipzig hat mit der Auszeichnung im Bundeswettbewerb 2002 „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ ihre Bestätigung erhalten.

Die einzelnen Akteure und Projekte der Suchtprävention wurden bereits im Suchtbericht 2001 beschrieben. Auch die anlässlich der 10. Begegnungstage „LEBENSUCHTABWECHSLUNG“ vom Gesundheitsamt erstellte Dokumentation „12 Jahre Suchtprävention in Leipzig – Rückblicke, Einblicke, Ausblicke“ spiegelt die Entwicklung der Suchtprävention in Leipzig umfassend wider.

Der vom Gesundheitsamt geleitete Arbeitskreis Suchtprävention der Stadt Leipzig (AK SP) veranstaltete regelmäßig Fortbildungen, organisierte den Erfahrungsaustausch und plante abgestimmter Aktionen. In den Unterarbeitsgruppen „free your mind“, „Suchtprävention in Kindertagesstätten, Horten und Grundschulen“ sowie „Suchtprävention in der Jugendberufshilfe“ wurden Arbeitskonzepte entwickelt und umgesetzt.

Im Jahresverlauf wurden wieder 14 Methodenworkshops angeboten und durch zahlreiche Interessenten genutzt.

Die 10. Begegnungstage „LEBENSUCHTABWECHSLUNG“ wurden vom Gesundheitsamt und dem AK SP gemeinsam mit den Leipziger städtischen Bibliotheken organisiert.

Zum Thema „Unter Freunden“ haben sich 1.600 Schüler, Lehrer, Fachleute und Interessenten mit „Sucht, Drogen und Gewalt“ im Spannungsfeld von Kameradschaft bis „Kumpanei“ auseinandergesetzt. Das geschah in Kreativworkshops, Lesungen, Buchbesprechungen, in Filmdiskussionen, Ausstellungen und Gesprächen.

Im Stadtbüro Leipzig fanden Präsentationen von 18 im AK SP integrierten Einrichtungen statt.

Suchtprävention und Migranten

Die Angebote der Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe für Migranten werden ausgebaut. Eine Arbeitsgruppe „Migration und Sucht“ analysierte den Handlungsbedarf zur Suchtprävention und zur Suchtkrankenhilfe für Migranten und entwickelt derzeit ein Konzept zur Verbesserung der Arbeit.

Ein erstes Ergebnis besteht darin, eine Fortbildungsreihe „Hilfen für Helfer“ anzubieten.

Zielgruppen sind:

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchtberatungsstellen (zur Sensibilisierung im Umgang mit Migranten mit dem besonderen Blickpunkt auf kulturelle Besonderheiten)
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Sprachschulen, Asylbewerberheimen und Aussiedlerheimen, Vereinen und Verbänden (zur Vermittlung von Kenntnissen über das Suchthilfesystem in Leipzig).
- Migranten, die als Multiplikatoren gewonnen werden sollen

Suchtprävention in Kindertagesstätten, Horten und Grundschule

Suchtprävention in diesen Einrichtungen beinhaltet die Förderung von Lebenskompetenzen, d.h. die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit, die aktiv und eigenverantwortlich ihr Leben gestalten lernt. Die unter Leitung des Bereiches Jugendschutz geleitete Unterarbeitsgruppe entwickelte Konzeptionen für Suchtprävention in Kindertagesstätten, Horten und Grundschulen. Sie beinhalten Fortbildungsangebote, Literatur und Material sowie Ansprechpartner zur Suchtprävention in Leipzig.

Für Erzieherinnen wurden vier Grundlagenseminare zu Suchtursachen und -entwicklung, zu den Zielen der Suchtprävention in Kindertageseinrichtungen und zur Rolle der Erzieherinnen und Eltern in diesem Prozess durchgeführt. Weitere Seminare beinhalteten die Themen „Esoterik, Okkultismus, Satanismus – Sektenkulte und ihre Gefahren“, „Kinder, Gewalt und Medien“ sowie „Märchen und ihre Bedeutung“.

Alle Kindertagesstätten erhielten Informationsmaterial zur Suchtvorbeugung und Anregungen für die methodische Arbeit mit Kindern und Eltern. Darunter Projektangebote, wie „Die Flirpse“, „Ein Koffer voller Kinderrechte“, „Der spielzeugfreie Kindergarten“ und Informationsmaterial, wie „Flimmo (Empfehlungen für Kinderfernsehen) und kriminalpräventive Arbeitsmaterialien.

In den Kinderhorten wurde je eine Erzieherin mit der Koordinierung der Suchtprävention beauftragt (analog Beratungslehrer in den Schulen). Für die Arbeit der Horterzieher mit Kindern und Eltern wurde ein Bücher- und Materialrucksack entwickelt und an die Horte ausgeliehen. Außerdem wurden Videoangebote zur Sucht- und Gewaltprävention unterbreitet.

Im Grundschulbereich wurden Projekten und Unterrichtskonzepte zur Suchtprävention um verschiedene Maßnahmen erweitert. Ausgehend von dem „Orientierungsrahmen zur schulischen Suchtprävention und zum Umgang mit Problemen durch illegale Drogen in den Schulen des Freistaates Sachsen“ gibt es vielfältige Aktivitäten.

Die Lehrerkollegien werden in „Pädagogischen Tagen“ geschult. Die Beratungslehrer werden durch die Schulpsychologen angeleitet und initiieren Projekte und Elternabende zu „Sucht“ und „Gesunde Ernährung“. Medien und Materialien wurden vom Regionalschulamt zusammengestellt und propagiert.

Das Unterrichtsprojekt „Eigenständig werden“ wurde in Schulleiterseminaren bekannt gemacht. Im Schuljahr 2002/2003 begannen einzelne Schulen mit dem suchtpreventiven Unterricht in den 1. Klassen. Die Lehrer wurden in 2 dreitägigen Seminaren dafür ausgebildet.

Pilotprojekt „Flächendeckende und vernetzte Suchtprävention“ an Schulen der Stadt Leipzig

Das Pilotprojekt „Flächendeckende und vernetzte Suchtprävention in einer ostdeutschen Großstadt“ (Leipzig und Umland), bestehend aus den nachfolgend beschriebenen Teilen I und II, wurde vom Zentrum für Integration e.V. (Zfi) mit Unterstützung des Gesundheitsamtes, des Regionalschulamtes, der Universität Leipzig und der HTWK (FH) Leipzig fortgesetzt.

TEIL I

Schülermultiplikatorenprojekt „free your mind“

In Anlehnung an den peer-education- Ansatz und Lebenskompetenzenansatz führt das Zentrum für Integration e.V. seit 2000 das Pilotprojekt „free your mind“ fort.

Das vom Gesundheitsamt begonnene Programm beinhaltet die Ausbildung und Begleitung von Schülern, die befähigt werden, in Gleichaltrigengruppen an der Schule Suchtprävention bzw. Streitschlichtung durchzuführen bzw. Alternativen zum Suchtmittelmissbrauch aufzuzeigen. Derzeit sind 9 Leipziger Mittelschulen und Gymnasien im Projekt involviert.

Im Jahr 2002 fand die Ausbildung von weiteren 80 Schülern als Multiplikatoren statt. Zudem nahmen 105 Jugendliche bzw. Studenten an dem internationalen Camp und Workshops zu Suchtprävention teil.

TEIL II

„Flächendeckende Implementierung suchtpräventiven Unterrichts an den Schulen der Stadt Leipzig“ (Klassen 6)

Das Projekt wird mit dem Lions Quest Programm „Erwachsen werden“ derzeit an 15 Leipziger Mittelschulen und Gymnasien durchgeführt und durch die Universität Leipzig, Institut der Psychologie, evaluiert. Zwei vom Schulamt beauftragte Lehrer unterstützen die Schulen bei der Einführung und Evaluation des Unterrichtsprogramms.

Die 2. und 3. Schülerbefragung wurde an den 15 Projektschulen und 4 Kontrollschulen organisiert und durchgeführt. Die Evaluation wird 2004 abgeschlossen.

Das Lions- Quest- Programm „Erwachsen werden“ ist ein modernes Programmpaket für den fächerübergreifenden Unterricht für Schüler der 5. bis 12. Klassen (auch Berufsschüler). Das Programm basiert auf dem Ansatz der Förderung von Lebenskompetenzen („social skills approach“): soziale und personale Kompetenzen zur Konfliktlösung und angemessenem Verhalten im sozialen Umfeld sind für Kinder und Jugendliche Teil ihrer - nicht zuletzt in und durch die Schule- zu erlernende Fähigkeiten. Diese Entwicklungsaufgabe soll im Schulalter durch das Programm zur Förderung der Lebenskompetenzen unterstützt werden.

Unter der Zielstellung der flächendeckenden Implementierung des Unterrichtsprogramms wurden weitere 7 Lehrerseminare „Erwachsen werden“ mit Unterstützung von Lions Quest durchgeführt. An 22 Mittelschulen und Gymnasien wurde das Projekt im Schuljahr 2002/2003 begonnen. Insgesamt nahmen bisher 357 Lehrer aus Leipzig und dem Umland an den Lions- Quest- Seminaren teil.

„Eigenständig werden“

Das Unterrichtsprogramm „Eigenständig werden“ zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung ist die Erweiterung des obigen Projekts auf Schüler der Grundschulen (1. bis 4. Klasse).

Das Institut für Gesundheits- und Therapieforschung (IFT- Nord) in Kiel hat das Programm entwickelt und leitet die zur Zeit in Sachsen laufende Kontroll- Gruppenstudie zur Untersuchung der gesundheitsfördernden Effekte des Programms.

2. Stationäre Suchthilfe

Akutbehandlungen im Bereich der psychiatrischen Basisversorgung und auf speziellen Drogenstationen

Insgesamt wurden 2.473 Klienten im Jahr 2002 stationär behandelt. Damit stieg die Anzahl der stationären Basisversorgung insgesamt um rund 25% (2002: 1.977 Behandlungen).

Betrachtet man die Anzahl der Drogenabhängigen in stationärer Versorgung (ohne Alkoholabhängige), so ist weiterhin eine rückläufige Tendenz zu verzeichnen: im Jahr 2002 wurden 680 Personen in den Kliniken behandelt (2001: 1.061). Dies bedeutet eine Reduzierung der Behandlungsfälle um rund 36%.

Im Berichtszeitraum wurden mit 1.793 Behandlungen von Alkoholabhängigen im Akutbereich rund 80% mehr Patienten statistisch erfasst als im Vorjahr (2001:996). Ursache hierfür ist die Aufnahme der Patienten des Parkkrankenhauses in der Statistik der Soteria Klinik. Insgesamt gesehen war die Anzahl der Behandlungen 2002 annähernd gleich dem Vorjahr.

Die Kliniken der stationären Suchtkrankenhilfe in der Stadt Leipzig:

- Die Klinik für Kinder- u. Jugendpsychiatrie des Park- Krankenhauses betreute im Berichtszeitraum 158 Patienten (2001:188) mit Erstdiagnose F11-19 (Verhaltensstörungen durch Opioide, Cannabinoide, Hypnotika, Kokain...)¹. Tendenziell wurden im Vergleich zum Vorjahr weniger Opiatabhängige, dagegen mehr Cannabis- und Designerdrogenkonsumenten behandelt.

Die Mehrheit der behandelten Jugendlichen ist zwischen 16 und 17 Jahren alt (64,9%). Das Geschlechterverhältnis der Patienten ist nahezu ausgeglichen.

Durch die Konzeptveränderung der Klinik hat sich die Verweildauer in stationärer Behandlung erhöht, die Zahl der Wiederaufnahmen ging zurück.

- Die Klinik für Psychosomatik u. Psychotherapie des Park- Krankenhauses behandelte im Jahr 2002 insgesamt 273 Patienten (2001:390). Erstdiagnose war in 89,4% aller Fälle Heroinabhängigkeit (F11- Diagnose), von diesen polytoxikoman (mehrfache Abhängigkeit) etwa 67,4%. Die Mehrheit der Patienten waren wiederholt in Behandlung, 23,6% aller Behandlungen waren Erstbehandlungen.

Rund drei Viertel der betreuten Personen sind zwischen 18 und 20 Jahren alt. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Patienten beträgt 3:1.

¹ Vgl. Anlage 1

- Die Klinik und Polyklinik für Psychiatrie des Universitätsklinikum Leipzig nahm im Jahr 2002 175 Patienten in stationärer Behandlung auf (2001:149). Davon wurden 108 Personen mit F10- Diagnose (Verhaltenstörungen durch Alkohol) betreut. Bei der Gruppe der übrigen Drogenabhängigen zeigt sich folgendes Bild: häufigste Hauptdiagnosen waren F11 (Opioide), F13 (Hypnotika) und F19 (multipler Substanzgebrauch und andere psychotrope Substanzen).
Der Großteil der betreuten Personen mit F10-Diagnose ist über 40 Jahre alt 76,6%. In den weiteren Diagnosegruppen sind große Teile der Patienten tendenziell jünger: 20-24 Jahre (F11) bzw. 18-24 Jahre (F19).
Die männlichen Patienten sind mit einem zwei Drittel Anteil in dieser Einrichtung überrepräsentiert.
- Das Fachkrankenhaus für Psychiatrie u. Neurologie Altscherbitz betreute im Berichtszeitraum 455 Patienten (2001: 423). An erster Stelle der Diagnosen steht die Polytoxikomanie (F19), dann folgt die Drogenabhängigkeit vom Opiattyp (F11) mit Tendenz zur Polytoxikomanie und vom Cannabistyp (F12).
Zwei Drittel der betreuten Personen sind zwischen 19 und 25 Jahren alt. Das Geschlechterverhältnis der Klientel ist 4:1 zugunsten der Männer.
- Im Jahr 2002 wurden in der Soteria Klinik Leipzig im Akutbereich der Alkoholabhängigkeit (F10) 1685 Personen behandelt (2001:970). Die Steigerung erklärt sich aus der Übernahme der Behandlungsfälle mit F10- Diagnosen aus dem Parkkrankenhaus.

Die Soteria Klinik verfügt zudem über ein Angebot der Rehabilitation und Adaption: 2002 wurden 631 Rehabilitationspatienten behandelt, 68 wurden nach der Beendigung der Rehabilitationsmaßnahmen in der Adaptionseinrichtung weiterhin betreut.

Die Mehrheit der Klientel ist zwischen 18 und 44 Jahre alt und älter. Männliche Patienten sind in der Einrichtung mit einem Verhältnis von 4:1 überrepräsentiert.

Tab.1 Kliniken der stationären Suchtkrankenhilfe, Überblick 2002

Kliniken	Behandlungsfälle - absolut -	F10 –Diagnose (Alkohol)	F11- F19 Diagnose* (illegale Drogen)	Geschlecht
				Verhältnis m/w
Parkkrankenhaus Leipzig Südost GmbH, Klinik für Kinder- u. Jugendpsychiatrie	158	Keine Behand- lung	158	Männlich: 73 Weiblich: 85
				Verhältnis nahe- zu 1:1
Parkkrankenhaus Leip- zig Südost GmbH, Klinik für Psychoso- matik u. Psychothe- rapie	273	Keine Behand- lung	1. F11: 244 (89,4%) 2. F19: 29 (23,6%)	Männlich: 209 Weiblich: 64
				Verhältnis 3:1
Universitätsklinikum Leipzig, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie	175	108 (61,7%)	1. F11: 26 (14,9%) 2. F13: 17 (9,7%) 3. F19: 18 (10,3%)	Männlich: 116 Weiblich: 59
				Verhältnis 2:1
Fachkrankenhaus für Psychiatrie u. Neuro- logie Altscherbitz	455	**	1. F19 2. F11 3. F12	Männlich: 365 Weiblich: 90
				Verhältnis 4:1
Soteria Klinik Leipzig GmbH	1685	1685 (100,0%)	Keine Behandlung	Männlich:1357 Weiblich: 328
				Verhältnis 4:1
Gesamt	2746 (100%)	1793 (65,3%)	953 (34,7%)	Verhältnis 3:1

* Vgl. Anlage 1

** Nicht erfasst

Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

3. Ambulante Suchtkrankenhilfe

Häufigkeiten (gesamt)

Im Jahr 2002 wurden 5.092 Klienten (einschließlich Einmalkontakte) in den Suchberatungsstellen der Stadt Leipzig betreut. Die Anzahl blieb im Verhältnis zum Vorjahr relativ konstant (2001: 5.215).

Tab.2 Klientel der SBB nach Art des Drogengebrauchs; 1995- 2002, absolut

Drogenart	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Klientel der SBB insgesamt	2.918	4.118	4.079	4.285	4.849	4.873	5.215	5.092
Klientel der SBB ab 2. Kontakt	2.918	2.829	2.896	3.135	3.613	3.860	3.691	3.663
davon:								
Alkohol	2.416	2.209	2.111	2.280	2.398	2.175	2.430	2.281
Esssucht	45	39	49	60	54	12	12	20
Spielsucht	61	78	47	59	46	49	38	42
Sonstige	88	89	119	97	1081	150	18	123
Illegale Drogen	308	414	570	639	1.007	1.474	1.193	1.197
davon:								
Opioide	146	228	417	493	733*	1.162*	1.039*	1.007*
Haschisch/ Marihuana	63	56	74	34	70	92	72	73
Hypnotika	24	41	25	27	31	26	11	23
Kokain	26	29	18	37	79	105	26	32
Halluzinogene	25	45	27	42	29	13	7	2
Designer/ Amphetamine	24	15	9	6	63	74	38	55
Andere psychotrope Substanzen	-	-	-	-	2	2	-	5
Maßzahl 1995=100 (illegale Drogengebraucher)	100,0	134,4	185,1	207,5	326,9	478,6	387,3	388,6

* ohne Einmal- und Anonymkontakte

Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

Einmal- und anonyme Kontakte

Die Anzahl der Einmal- und anonymen Kontakte in den niedrighwelligen Bereichen der Suchtberatungsstellen betrug im Berichtjahr 1.429, das entspricht 28,1% der Gesamtkontakte (2001: 29,2%).

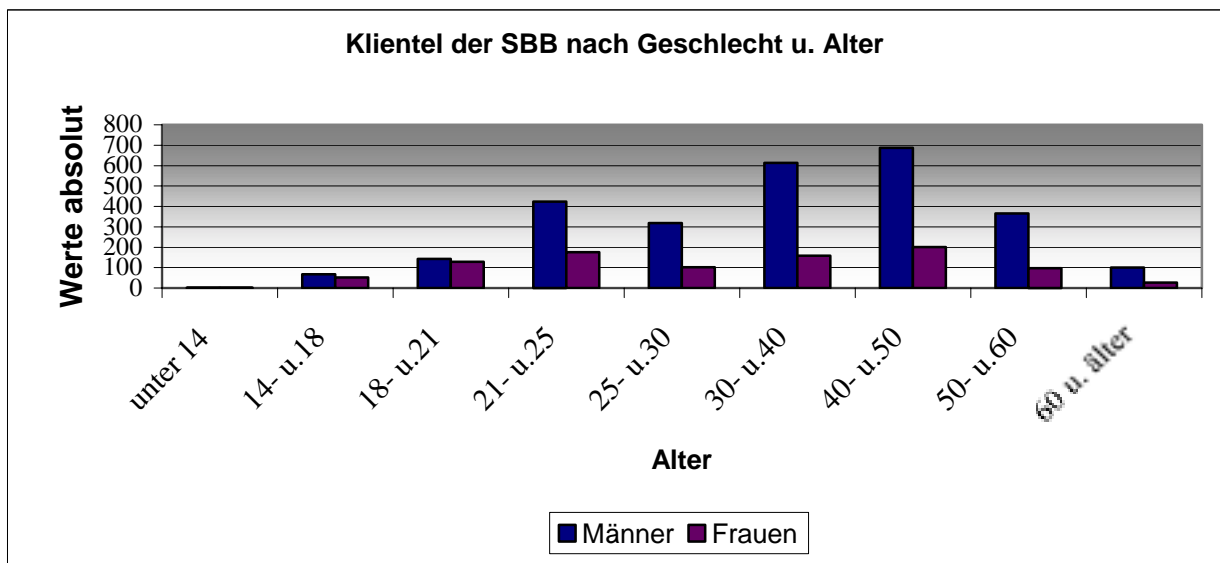
Unter den anonymen Einmalkontakten sind die Beratungen von Angehörigen nicht enthalten. Hier werden Konsumenten erreicht, die noch keine langfristigen Hilfen in Anspruch nehmen, die jedoch für die langfristigen Planungen von Angeboten der Suchtkrankenhilfe berücksichtigt werden müssen.

Geschlecht und Alter (ab 2. Kontakt)

Auch im ambulanten Bereich ist die überwiegende Mehrheit der betreuten Personen männlich (72,7 %). Der Anteil der betreuten weiblichen Personen liegt bei ca. einem Viertel.

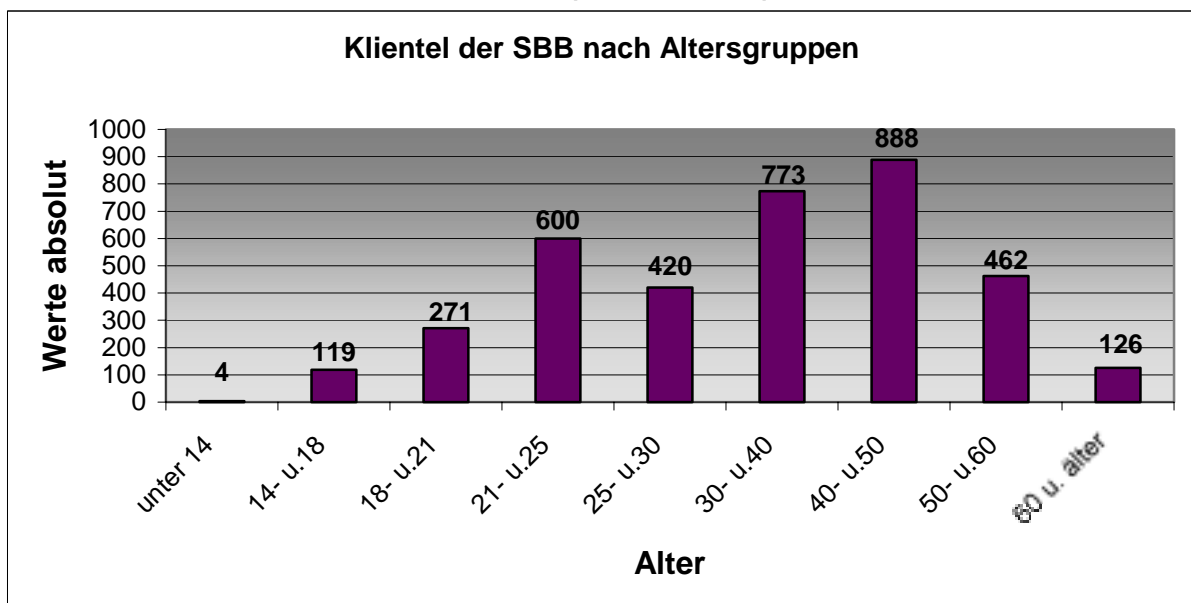
Die Altersstruktur des Klientel gestaltet sich wie folgt: 48% der betreuten Männer und etwa 38% der betreuten Frauen befinden sich zwischen dem 30. und 50. Lebensjahr. Die Gruppe der 21-25 Jährigen ist mit ca.17% mäßig stark vertreten. Der Anteil betreuter Minderjähriger ist sehr gering und beläuft sich auf etwa 3%.

Abb.1 Klientel der SBB nach Geschlecht und Alter; 2002 (ab 2. Kontakt), absolut



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

Abb. 2 Klientel der SBB nach Alter; 2002 (ab 2. Kontakt), absolut



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

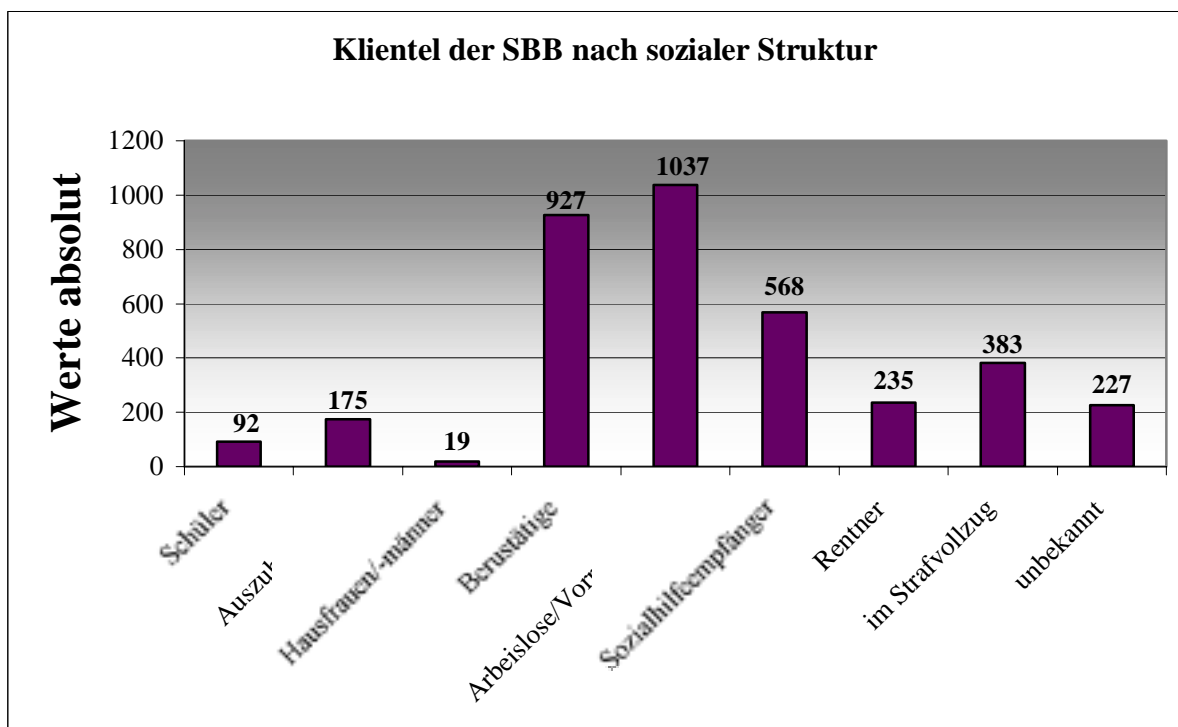
Sozialstruktur (ab 2. Kontakt)

Insgesamt, stehen 61,2% der Klientel in keinem geregelten Arbeitsverhältnis (mehr) und sind auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Fast ein Drittel (28,3%) der Klienten ist arbeitslos bzw. im Vorruhestand. Weitere stark vertretene Gruppen sind Sozialhilfeempfänger (15,5%) und Rentner (6,9%). Etwa 10,5% der Betreuten befinden sich im Strafvollzug.

Diese Zahlen machen die Problematik der fehlenden beruflichen Integration für Menschen mit Suchtproblemen deutlich. Gleichzeitig werfen sie die Frage der Kausalität dieses Bedingungsgefüges auf: Sind nichterwerbstätige Menschen einem größeren Suchtrisiko ausgesetzt als erwerbstätige? Oder ist Sucht in der Gesellschaft so stigmatisiert, dass dem Klienten die Wiederaufnahme einer Tätigkeit und die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt, insbesondere in der Rehabilitationsphase, erschwert oder gar verweigert wird?

Abb.3 Klientel der SBB nach sozialer Struktur; 2002 (ab 2. Kontakt), absolut



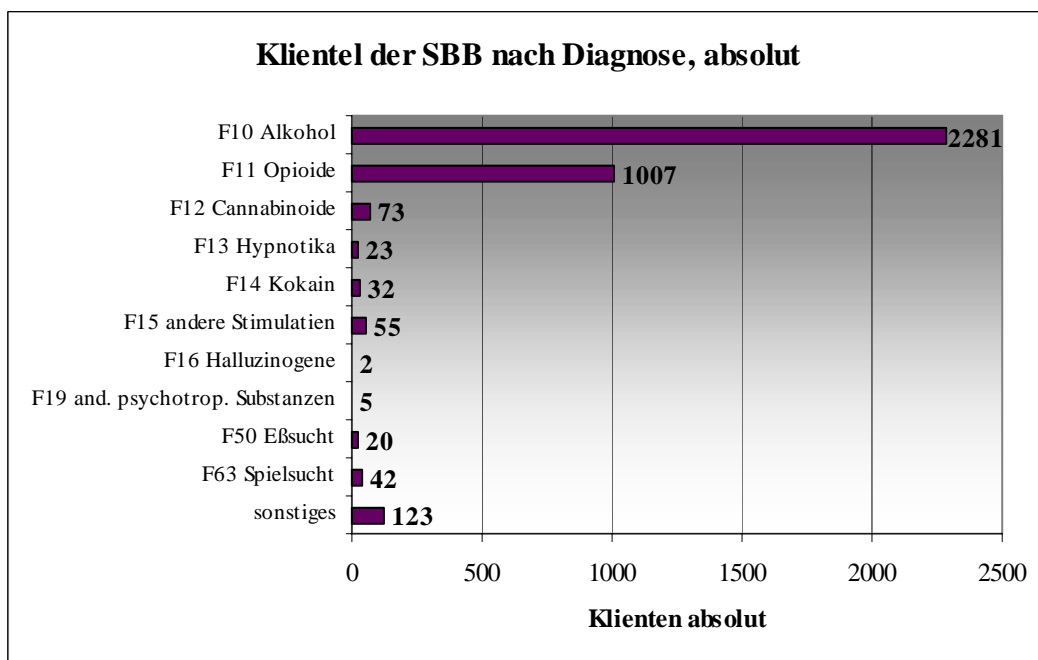
Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

Diagnose

Im Jahr 2002 wurden in den Suchberatungsstellen 2.281 Klienten mit diagnostiziertem Alkoholmissbrauch bzw. -abhängigkeit betreut. Das entspricht 62,3% der Gesamtklientel. Im Vergleich zum Vorjahr (65,8%) ist ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

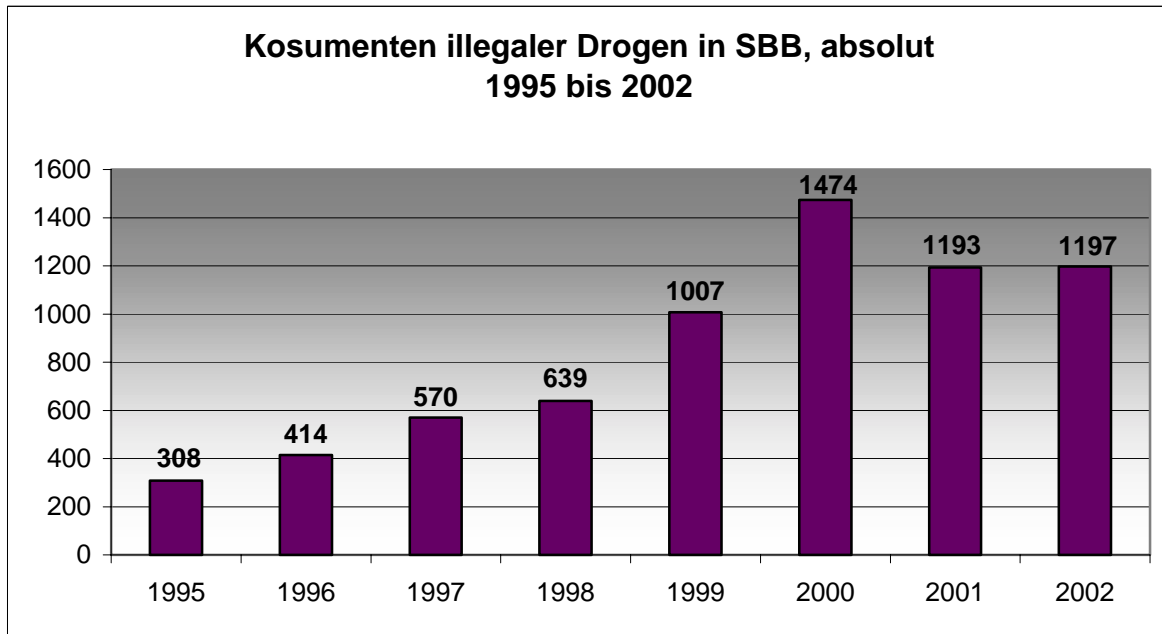
Ein Drittel der Betreuten konsumieren illegale Drogen. Der Anteil dieser Personen ist im Vergleich zum Vorjahr mit 32,7% nahezu konstant geblieben. Der Opioid- Konsum macht mit 84% nach wie vor den größten Teil dieser Gruppe aus und ist leicht angestiegen (2001:80%).

Abb.4 Klientel der SBB nach Diagnose; 2002 (ab 2. Kontakt),absolut



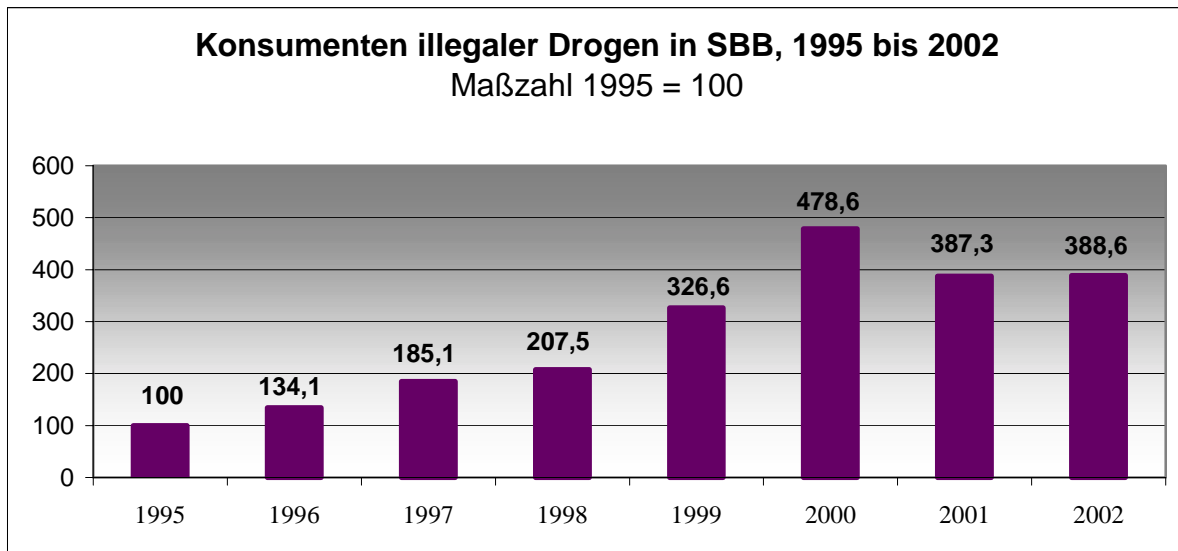
Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

Abb.5 Konsumenten illegaler Drogen in SBB 1995 bis 2002, absolut



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

Abb. 6 Konsumenten illegaler Drogen in SBB 1995 bis 2002 (ab 2. Kontakt)



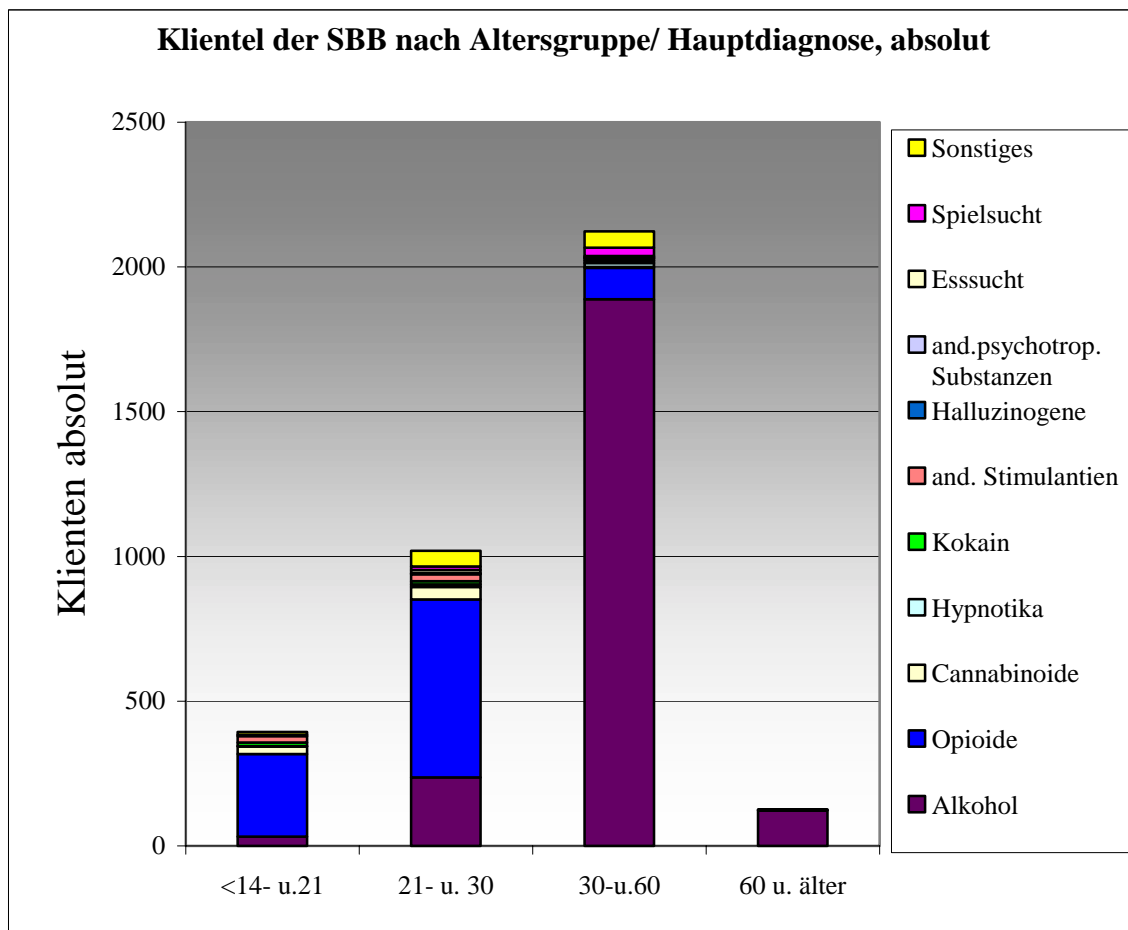
Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

Diagnose und Alter

Bei der Betrachtung der Altersvariable zeigt sich folgendes Bild: Bei rund 90% der Betreuten zwischen dem 30. und 60. Lebensjahr wurde Alkoholmissbrauch bzw. -abhängigkeit diagnostiziert. Im Gegensatz dazu sind in der Gruppe der 21- bis unter 30- Jährigen rund 23,3% alkoholabhängig. In dieser Altersklasse werden von 60,2% der Klienten Opiode konsumiert.

Der Anteil der unter 21.- jährigen ist weiterhin relativ gering. Doch die bereits skizzierte Situation bzgl. Altersgruppe und Suchtmittel ist auch hier tendenziell erkennbar: 72,3% der betreuten unter 21-Jährigen konsumieren missbräuchlich Opiode, bei 3% wird Alkoholmissbrauch als Hauptdiagnose angegeben.

Abb.7 Klientel der SBB nach Altersgruppe/ Hauptdiagnose, absolut



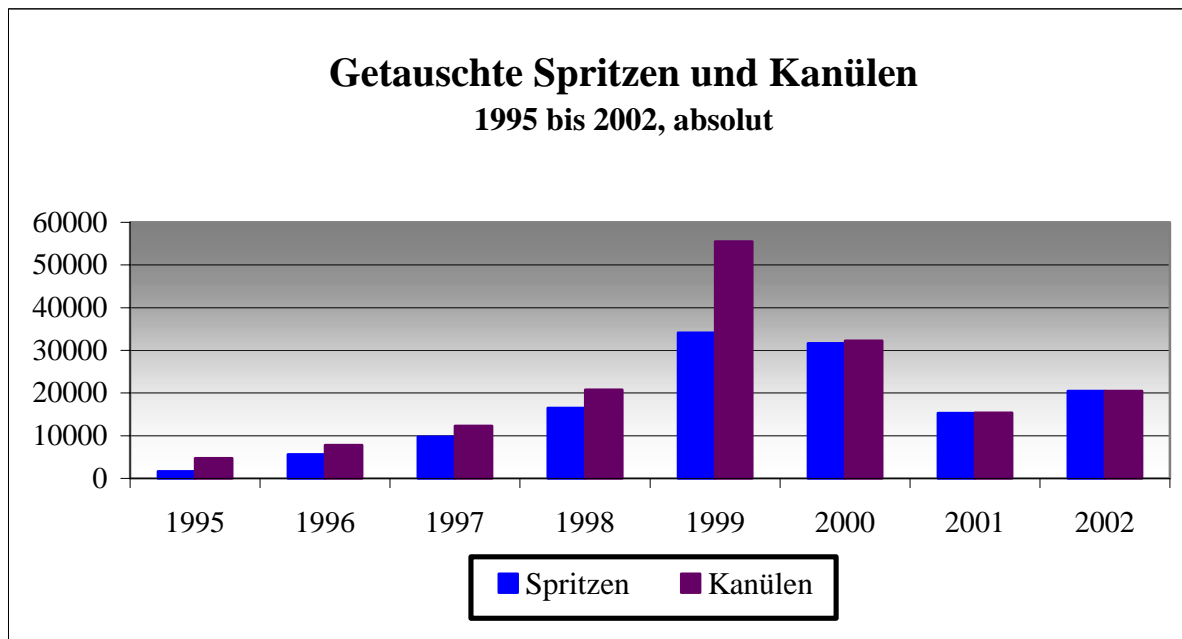
Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

Getauschte Spritzen

Der Spritzen- und Kanülentausch wurde auch in diesem Jahr fortgesetzt. Hier lässt sich im Berichtszeitraum eine deutliche Steigerung feststellen: im Jahr 2002 wurden 20.448 Spritzen (2001: 15.269 Spritzen) und 20.507 Kanülen (2001: 15.370 Kanülen) getauscht.

Auch dies ist ein deutlicher Indiz für den Bedarf an niedrigschwelligen Angeboten. Der Spritzenaustausch wird in der Suchtberatungsstelle ALTERNATIVE und durch die Streetworker des Jugendamtes vorgehalten.

Abb.8 Getauschte Spritzen und Kanülen 1995 bis 2002, absolut



Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

4. Vernetzung Jugendhilfe und Suchtkrankenhilfe

Straßensozialarbeit Jugendamt

Das Jugendamt Leipzig unterhält im Rahmen der Straßensozialarbeit 4 Teams („Anna O.“, „O.S.T.“, „Step XS“ und „FANAL“). Es werden Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen aufgesucht (Delinquenz, Wohnungslosigkeit, Sucht, Straßenkarrieren, Prostitution, Cliques etc.).

Schwerpunkte der *streetwork*- Teams 2002 waren:

- Beratung zur Infektionsprophylaxe und gesundheitsfördernden Verhaltens, z.B. Spritzen-tausch
- Beratung und Begleitung von Mädchen und jungen Frauen mit Missbrauch-, Prostituti-ons- und Gewalterfahrungen (safer sex, safer work)
- Einzelfallbetreuung (z.B. Krisenintervention, Beantragung von Sozialleistungen, Bearbei-tung von Schul-, ausbildungs- und Arbeitsproblemen, Begleitung zu Jugendgerichtshilfe, Bewährungshilfe, Anwälten etc., Strukturierung des Alltags)
- Spritzentausch
- Vermittlung/ Begleitung in das Suchthilfesystem.

Die Mitarbeiter der Straßensozialarbeit des Jugendamtes konstatieren folgende tendenziel-len Entwicklungen ihres Klientel:

- Anstieg der Tauschvorgänge/ Spritzentausch
- Anstieg der drogengebrauchenden Klientel
- Alarmierender Anstieg der Hepatitis- C- Erkrankungen
- Massiver Mischkonsum der Klientel
- Massiver Alkoholkonsum- auch und gerade bei Kindern (ab12 Jahre).

Kinder- und Jugendschutz

Der Kinder- und Jugendschutz unterbreitet Angebote mit primärpräventiver Zielstellung. Im Rahmen dieser Arbeit werden folgende freie Träger der Jugendhilfe von der Stadt Leipzig gefördert und durch den Kinder- und Jugendschutz begleitet:

- Zentrum für Integration e.V.: Projekt Drahtseil mit mobilem Kinder- und Jugendkonflikt-dienst und Projekt „free your mind“
- Suchtzentrum Leipzig e.V.: Drug Scouts
- EBI Leipzig e.V.

Der Kinder- und Jugendschutz der Stadt Leipzig ist in zahlreichen regionalen und überregionalen Gremien vertreten. Die Arbeitsaufgaben, die sich daraus ableiten, bestehen in der Bearbeitung von Standpunkten, Stellungnahmen, Berichterstattungen und in der Information, Weiterleitung sowie Pflege von Erfahrungsaustauschen.

Mit dem vom Kinder- und Jugendschutz gesteuerten Projekt „Step 21 – Regionalgruppe Leipzig“ wurden durch die beteiligten Träger mittels der zur Verfügung gestellten Multimedia Box Step 21 methodisch das Thema der Suchtprävention bearbeitet.

Zentrum für Integration e.V.

Das Zentrum für Integration e.V. als Informations- und Beratungszentrum zur Sucht- und Drogenprävention widmet sich im Projekt Drahtseil neben primärpräventiven Angeboten der Hilfe für drogenkonsumierende Jugendliche, Essgestörte sowie deren Angehörige.

„DRAHTSEIL- Null Bock auf Nichts – aber ohne uns...“

Im Bereich der Primärprävention wurde im Vergleich zum Vorjahr die Projektarbeit weiter intensiviert: Im Jahr 2002 führte die Einrichtung 116 Projektveranstaltungen mit 2.587 Teilnehmern durch.

In der Beratung drogenkonsumierender Jugendlicher hat die Anzahl Betroffener, die die Einrichtung aufsuchten, stark zugenommen:

2001: 79 drogenkonsumierende Jugendliche
2002: 135 drogenkonsumierende Jugendliche.

Es wurden 1.392 Beratungsgespräche mit drogengebrauchenden Klienten und deren Angehörigen geführt. In 171 Fällen erfolgten Vermittlungen in Entgiftungen und andere Hilfeleistungen. Darüber hinaus wurden 150 Jugendliche in psychosozialen Problemlagen (Gericht, Sozialamt, Arbeitsamt, ASD, JVA u.a.) begleitet.

Das Zentrum für Integration e.V. stellt eine deutliche Zunahme des problematischen Cannabiskonsums der aufsuchenden Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Einrichtung, insbesondere im Alter von 14-16 Jahren und 21-23 Jahren, fest. Bei all diesen Jugendlichen bzw. Erwachsenen war ein stark ausgeprägtes Amotivationssyndrom zu beobachten, woraus starke Probleme im schulischen und sozialen Bereich resultieren.

Als Reaktion auf den gestiegenen Drogenkonsum der jugendlichen Klientel wurde eine neue Selbsthilfegruppe für Eltern drogenkonsumierender Jugendlicher gegründet.

Die Beratung von Kindern und Jugendlichen mit Essproblemen zeigt ein ähnliches Bild wie im Vorjahr: die Anzahl der Betroffenen lag bei 73, es wurden 379 Beratungsgespräche geführt, es erfolgten 20 Vermittlungen in stationäre oder ambulante Hilfen.

Ausgehend von den Erfahrungen in der Projektarbeit sind subklinische Formen von Essstörungen bereits ab dem 10. Lebensjahr anzutreffen. Dies war Anlass, in Kooperation mit dem „free- your- mind“ – Projekt, das primärpräventive Angebot speziell für Essstörungen inhaltlich und methodisch weiter auszudifferenzieren und ein entsprechendes Konzept zu erstellen (ESSkapaden), welches im Jahr 2003 praktisch erprobt und umgesetzt werden soll.

Bundesmodellprojekt FreD (Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten)

Das Bundesmodellprojekt FreD wurde an 15 regionalen Standorten in der Bundesrepublik umgesetzt und lief am 31.12.2002 aus. Das Zentrum für Integration e.V. war der lokale Projektträger der Stadt Leipzig. FreD schrieb einen polizeilichen Zugang (über Jugendgerichtshilfe, Polizei oder Staatsanwaltschaft) für die jugendlichen Drogenkonsumenten zu dem vorgehaltenen Kursangebot vor. Zudem erfolgte eine Modifizierung der Zugangsberechtigung, sodass auch auffälligen Jugendlichen, die die Einrichtungen des ZfI aufsuchten, eine freiwillige Teilnahme an einem Kursangebot unterbreitet wurde.

Es fanden 7 Kurse (je 8 Stunden) statt, an denen 57 Jugendliche teilnahmen. In Vorbereitung der Kurse wurden 62 Einzelgespräche (IN-TAKE- Gespräche) geführt. Bei den Kursteilnehmern handelte es sich vorwiegend um cannabismissbrauchende Jugendliche mit begleitendem Nikotin- und/oder Alkoholabusus.

Das Kursangebot soll weiter vorgehalten werden. Dafür wurde ein neuer Flyer und ein Informationsblatt für LehrerInnen, ErzieherInnen und SozialarbeiterInnen erarbeitet. Die gefährdete Gruppe der riskant konsumierenden Jugendlichen in Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und betreuten Wohnformen soll für das sekundärpräventive Kursangebot verstärkt gewonnen werden.

drug scouts

Die drug scouts informieren Jugendliche zu legalen und illegalen Drogen im Sinne der Gesundheitsförderung. Sie vertreten den akzeptierenden Ansatz.

Die Vor-Ort-Arbeit der drug scouts zeichnet die Projektarbeit aus: auf Parties, in Clubs, Diskotheken und auf Festivals in und um Leipzig erreichen sie mit ihrer Arbeit große Teile ihrer Hauptzielgruppe: drogenkonsumierende Jugendliche.

Die Information und Aufklärung über Substanzen, deren Risiken und Wirkungen, über Sucht, rechtliche bzw. gesundheitliche Aspekte des Drogenkonsums erfolgt über verschiedene Medien:

Im vergangenen Jahr organisierten die drug scouts 21 Informationsstände. Es wurden ca. 72.000 Infolyer und Partydrogenbroschüren verteilt, fast doppelt so viel wie im Vorjahr. Die Materialien werden von den Jugendlichen häufig zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens und zur Orientierung genutzt.

Das DROGENTELEFON als anonymes Informationsangebot wird besonders von Eltern bzw. Angehörigen, sowie pädagogischem Personal genutzt. Eine zweite Gruppe der Nutzer stellen KonsumentInnen, die den Laden nicht aufsuchen wollen bzw. können.

Das Medium Internet ist von besonderem Stellenwert innerhalb der Arbeit der drug scouts. Mit ca. 20.000 Zugriffen im Monat gilt die Webseite der drug scouts als eine der meistbesuchten Drogen-Aufklärungs-Seiten im deutschsprachigen Raum.

Die Webseite bietet die Möglichkeit der anonymen Veröffentlichung von Erfahrungsberichten (756 im Jahr 2002), Fragenstellens (DR. FRÜHLING- TEAM – 250 Anfragen in 5 Monaten) und zusätzlicher Informationsfindung.

Die Bereitstellung der Berichte online und Pflege der Webseite erfordert hohen redaktionellen Aufwand, der derzeit nur durch den Einsatz mehrere Praktikanten zu bewältigen ist.

Die Präsenz und Erreichbarkeit der Drogenaufklärung und -information im Internet als eines der wichtigsten Medien für Jugendliche ist von enormer Bedeutung und bedarf dringender Fortführung.

Seminare und Fortbildungen, Informationsveranstaltungen und Gesprächsrunden sind weiterer Bestandteil der Arbeit des drug scouts- Projektes.

Es fanden 10 Workshops bzw. Diskussionsrunden für ca. 365 Teilnehmer (vornehmlich Jugendliche) statt. Die drug scouts boten ein umfangreiches Programm an Weiterbildung für eigene Mitarbeiter bzw. „Freiwillige drug scouts“ (80 Teilnehmer), sowie für 160 externe Multiplikatoren (Lehrer, Erzieher, Sozialpädagogen) an. Thematisiert wurden hier besonders Umgang mit jugendlichen DrogenkonsumentInnen, Prävention im akzeptierenden Ansatz und im Internet, Erste- Hilfe im Drogennotfall u.a.

Das drug scouts- Projekt arbeitet mit Netzwerken wie INDRPOL, SONICS und BASICS zusammen. Dies ermöglicht den Wissens- und Erfahrungsaustausch von Multiplikatoren und die Durchführung gemeinsamer Kampagnen.

Es ist festzustellen, dass das Projekt nicht zuletzt durch seine unkonventionelle Arbeitsweise einen breiten Bekanntheitsgrad besitzt und vor allem bei drogenkonsumierenden Jugendlichen hohes Ansehen und Akzeptanz genießt und stetig hinzugewinnt. Dadurch erreichten die drug scouts einen Großteil der Zielgruppe und stellen ein nicht mehr wegzudenkendes Glied in der Gesundheitsförderung und der sekundären Präventionsarbeit der Stadt Leipzig dar.

5. Illegale Drogen und Kriminalität

Einschätzung der Rauschgiftsituation 2002 durch die Polizeidirektion Leipzig

Entwicklung in Leipzig

Laut Polizeilicher Kriminalstatistik 2002 wurden für den Bereich der Polizeidirektion Leipzig 1.763 Rauschgiftdelikte erfasst. Darunter wurden 1.411 allgemeine Verstöße und 300 Straftaten illegaler Handel/Schmuggel festgestellt.

Die Aufklärungsquote blieb im Vergleich zum Vorjahr mit 79,3 % annähernd gleich. Der Anteil der Rauschgiftkriminalität an der Gesamtkriminalität sank gegenüber dem Vorjahr von 3,0% auf 2,4%.

Beschaffungskriminalität

Im Jahr 2002 weist die polizeiliche Kriminalstatistik 22 Delikte der direkten Beschaffungskriminalität aus (2001:26). Relevant sind hier vor allem Einbruchsdiebstähle in Arztpraxen, bei denen Blankovordrucke/ Rezepte (inkl. Arztsiegel/ -stempel) entwendet wurden, die anschließend gefälscht und in betrügerischer Absicht in Apotheken zur Erlangung von Drogenersatzstoffen (vorwiegend Flunitrazepam) eingelöst worden sind.

Aus polizeilichen Vernehmungen kann zudem geschlussfolgert werden, dass Drogenkonsumenten ihre Sucht vor allem durch Ladendiebstähle, Diebstähle in/aus Kfz sowie Raubstraf-taten finanzieren.

Zudem dient Prostitution, vor allem weiblichen Tatverdächtigen, zur Geldbeschaffung (s. Kapitel Straßenprostitution).

Fallentwicklung von 1998 bis 2002 in Leipzig:

Tab.3 Fallentwicklung 1998 bis 2002 der Stadt Leipzig, absolut

	1998		1999		2000		2001		2002	
	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt	erfasst	aufgeklärt
RG- Delikte insgesamt	874	747	1387	1236	1316	1089	2003	1586	1763	1302
darunter: Allg. Verstöße	684	581	899	805	1030	898	1513	1255	1411	1089
Illeg. Handel/ Schmuggel	178	156	467	411	275	181	452	301	300	171

Quelle: Polizeidirektion Leipzig 2003

Nach dem Anstieg in den beiden zurückliegenden Jahren war 2002 erstmals wieder ein Rückgang der Fallzahlen zu verzeichnen.

Die Fallzahlen können allerdings nicht mit dem tatsächlichen Straftatenaufkommen in diesem Kriminalitätsfeld gleichgesetzt werden. Es ist von einem großen Dunkelfeld auszugehen.

Sicherstellungen im Jahr 2002:

Haschisch	347,7 kg
Mariuhana	7,3 kg
Heroin	6,3 kg
Streckmittel (für Heroin)	5,3 kg
Kokain	12,8 kg
Amphetamin	51,6 g
Methamphetamin (Crystal)	24,6 g
Psilocybin- Pilze (Hexenpilz)	30,7 g
Ecstasy Pillen	13.824

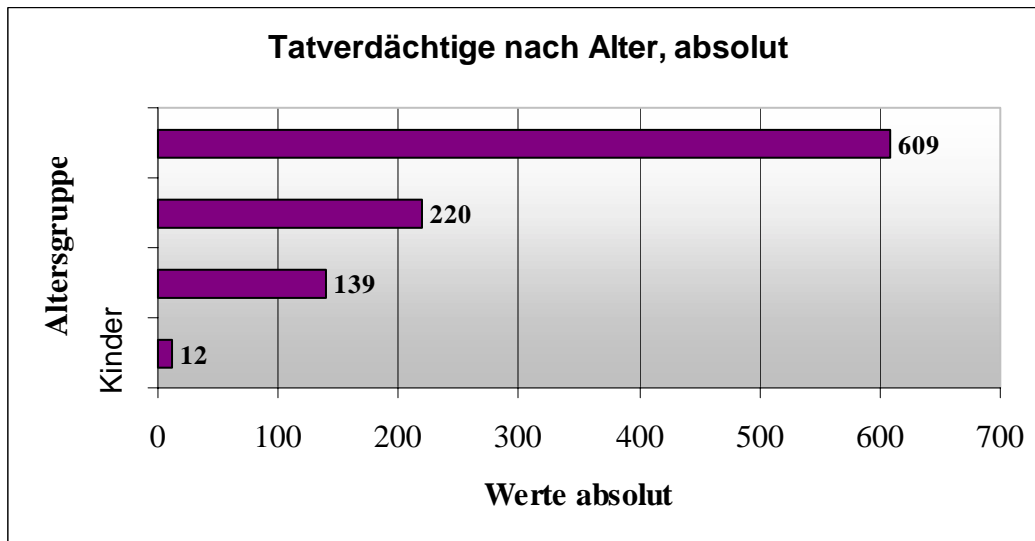
Bedeutende Sicherstellungen 2002:

Juli 2002:	11,1 kg Kokain
	57,0 kg Haschisch
August 2002:	4,5 kg Streckmittel für Heroin
	2,5 kg Heroin
	0,8 kg Kokain
September 2002:	22,0 kg Haschisch
	0,8 kg Heroin
November 2002:	250 kg Haschisch

Tatverdächtigenstruktur (2002)

Nach Alter und Geschlecht

Abb.9 Tatverdächtige nach Alter; 2002



Quelle: Polizeidirektion Leipzig, 2003

Zu Betäubungsmitteldelikten wurden insgesamt 980 Tatverdächtigen ermittelt, darunter: 12 Kinder, 139 Jugendliche, 220 Heranwachsende, 609 Erwachsene.

Der Anteil der Tatverdächtigen unter 21 Jahren sank weiter auf 38,8 % (2001: 43,4%).

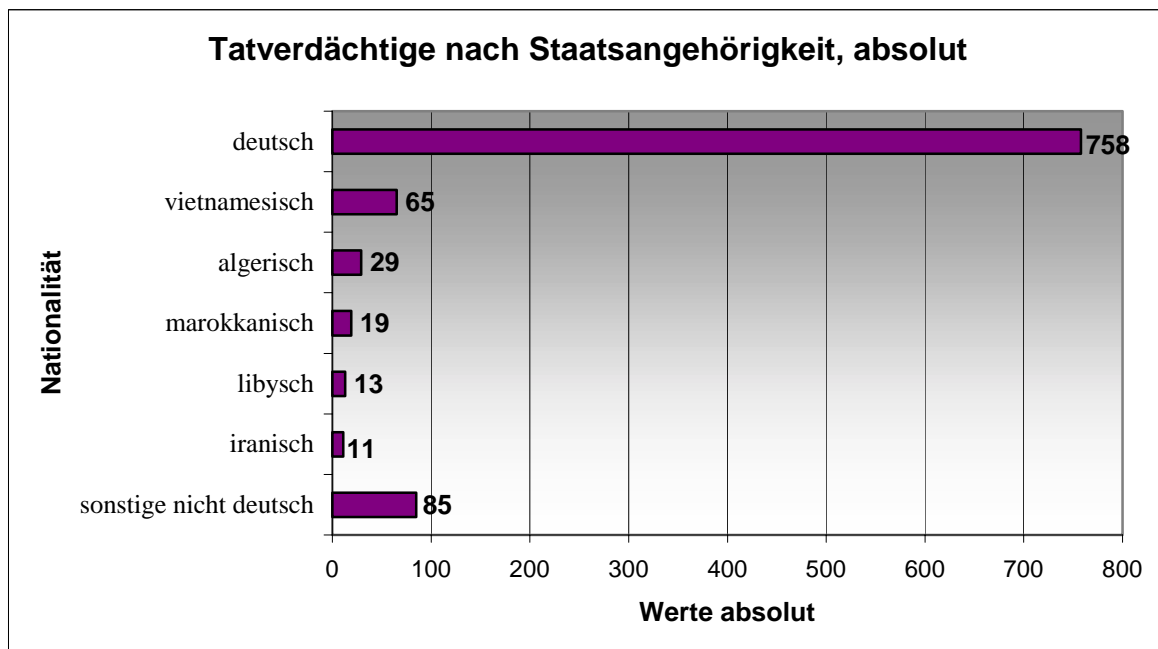
Männliche Tatverdächtige überwogen mit einem Anteil von 82%. Bei den unter 21- Jährigen stieg der Anteil der tatverdächtigen Frauen/ Mädchen auf 24,7% (2001:23,3%), ebenso bei Erwachsenen auf 13,8% (2001: 8,9%).

Nach Staatsangehörigkeit/ Tätergruppen

Die Anzahl nichtdeutscher Tatverdächtiger war im Jahr 2002 mit 222 weiter rückläufig (2001:246).

Bezogen auf die Nationalität traten nach deutschen Staatsangehörigen vietnamesische am häufigsten mit Betäubungsmitteldelikten (vorwiegend Handel/ Schmuggel) in Erscheinung, gefolgt von tatverdächtigen Personen algerischer, marokkanischer, libyscher und iranischer Herkunft.

Abb.10 Tatverdächtige nach Staatsangehörigkeit; 2002



Quelle: Polizeidirektion Leipzig 2003

Rauschgiftanbieterszene

Eine offene Rauschgiftkonsumszene ist in Leipzig nach wie vor nicht existent.

Versuche von Kleidealern, sich vor allem im Innenstadtbereich zu etablieren, konnten weiter verhindert werden. Die Anbieterszene verteilt sich auf Grund der täglichen Bekämpfungsmaßnahmen das gesamte Stadtgebiet und wechselt teilweise täglich.

Die Leipziger Innenstadt und innenstadtnahe Bereiche bleiben Brennpunkte.

Dealer und Konsumenten vereinbaren auch oft telefonisch Übergabeorte, die von den bereits bekannten Treffpunkten weit entfernt sind.

Polizeiliche Maßnahmen

Die Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität, insbesondere die Verhinderung einer offenen Rauschgiftkonsumszene, ist und bleibt ein Schwerpunkt der Polizeidirektion Leipzig.

Das Konzept eines offensiven Maßnahmenbündels zur Bekämpfung der Rauschgift- und Beschaffungskriminalität bewährte sich auch im Jahr 2002 und wird flexibel und lageangepasst fortgesetzt. Ziel ist es, die BTM-Anbieter- / bzw. Konsumentenszene „in Bewegung“ und unter Kontrolle zu halten, um Sogwirkungen zu unterbinden.

Darüber hinaus haben sich stete Personenkontrollen und wiederholte Schwerpunktkontrollen zu unterschiedlichen Tageszeiten und gewerbsmäßige Überprüfungen von Gaststätten als geeignete Bekämpfungsvarianten erwiesen.

Garant für die erfolgreiche Verhinderung einer offenen Rauschgiftszene war und ist die bewährte Kooperation von Polizeidirektion, Gewerbeamt und Ausländerbehörde der Stadt Leipzig im operativen Bereich und hier insbesondere die Einsatzgruppe „Bahnhof- Zentrum“ von Polizeidirektion Leipzig und Bundesgrenzschutzinspektion Leipzig- Hauptbahnhof, die Einsatzhundertschaft der Polizeidirektion sowie Unterstützungseinheiten der Bereitschaftspolizei zu nennen.

Die gemeinsamen Fußstreifen von Polizei- und BGS- Beamten erhöhten das Sicherheitsgefühl der Bürger im Innenstadtbereich.

Auch die Erweiterung des Drogenrapports in den Arbeitskreis Innenstadt hat sich positiv auf den Ausbau der Kooperation und vor allem auf die Verbesserung der Kommunikation erwiesen.

Aktivitäten des Ordnungsamtes

Durch die Operativgruppe des Ordnungsamtes werden montags bis freitags ca. 2 Stunden täglich unregelmäßige Kontrollstreifen am Bahnhof und in der Innenstadt durchgeführt, während andere Verkaufsorte nur sehr spontan bestreift wurden.

Die Operativgruppe reagiert (neben den Einsätzen der Polizei) regelmäßig auf Hinweise zu Orten, an denen illegale Drogen gehandelt werden sollen.

Schwerpunkte waren:

- Grimmaische Straße,
- Nikolaistraße,
- rund um den Sachsenplatz,
- Nordstraße,
- Eisenbahnstraße, insbesondere an der Kreuzung Eisenbahn / Hermann-Liebmann-Straße,
- das Rabet (vom Kinderspielplatz bis zur Berufsschule),
- Torgauer Platz,
- Brettschneider Park,
- Erich-Weinert-Platz,
- Rosenthal (insbesondere an der Hundewiese),
- in Grünau im Schönauer Park sowie
- Kreuzung Tiefe-/ Riebeckstraße.
- Küchenholz

Der Bereich Nordstraße wird von der Operativgruppe in zwei Schichten bestreift. Die Anzahl der Mädchen und Frauen, die auf der Nordstraße der Prostitution nachgehen, ist konstant geblieben. Diese Personen sind fast alle drogenabhängig.

Im Rahmen der Streifentätigkeit waren durchschnittlich vier Mitarbeiter täglich 12 Stunden (Montag bis Freitag von 11:30 - 24:00 Uhr und Sonnabend von 13:00 - 19:00 Uhr) im o.g. Bereich eingesetzt. In dieser Zeit wurden durch das Ordnungsamt Leipzig 12 Aufenthaltsverbote und 131 Platzverweise (über 24 Stunden) erteilt.

Die mit Beginn des Jahres 2002 angefangenen Gesprächsrunden zwischen Polizei, der Operativgruppe des Ordnungsamtes, Streetworkern und den Einrichtungen der Suchthilfe sollten kontinuierlich fortgeführt werden.

Ergänzt werden diese Daten noch durch nachfolgende Aussagen der Bußgeldbehörde:

Ordnungswidrigkeitenverfahren illegale Drogen:

2001: 68

2002: 53.

Mit einer steigenden Verfahrenszahl (u.U. bis zur Größenordnung bei Alkoholanzeigen - ca. 700 - 900 p.a.) ist in den nächsten Jahren zu rechnen, da die Entwicklung eines praxistauglichen, d.h. vor Ort durch die Polizei einsetzbaren Drogentestgerätes kurz vor dem Abschluss steht.

Tab.4 Ordnungswidrigkeitenverfahren im Zusammenhang mit illegalen Drogen 2002

eingegangene Mitteilungen über Drogenkonsum	192
dav. Cannabis	121
dav. andere berauschende Mittel	71
Anordnung Facharztgutachten (Drogenscreening)	46
Anordnung medizinisch-psychologisches Gutachten	11
Entziehung/Verzicht Fahrerlaubnis	55
dav. Entziehung durch Fahrerlaubnisbehörde	52
dav. Verzicht	3

Quelle: Ordnungsamt Leipzig 2003

Straßenprostitution

Zur Finanzierung ihrer Sucht prostituieren sich einige Drogenabhängige (quantitativ weniger männliche Drogenabhängige).

In Leipzig ist Straßenprostitution ausschließlich im Bereich Nordstraße zu beobachten. Hier gehen etwa 65 Frauen im Alter von 17 bis 50 Jahren der Prostitution nach. Die Anzahl ist, nach Angaben der Streetworker, des Ordnungsamtes und der Polizei im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben. Der Bereich Nordstraße wird sozialarbeiterisch durch das Team „Anna O.“ der Streetworker betreut. Die Streetworker des Team „Anna O.“ erreichten hier fast alle Frauen mit Prostitutionserfahrungen.

Etwa 81% der Prostituierten konsumieren missbräuchlich Drogen bzw. sind drogenabhängig. Dabei handelt es sich fast ausnahmslos um Heroin mit Beikonsum von Medikamenten, Alkohol und/oder Kokain. Nach Angaben der Streetworker sind ca. 9% der Frauen mit Hepatitis C infiziert. Es ist davon auszugehen, dass die tatsächlichen Werte bezogen auf die Gesamtzahl der Klientel höher liegen, da die Aussagen der Streetworkerinnen ausschließlich auf Angaben beruhen, die ihnen in Gesprächen anvertraut wurden.

Weitere Problemlagen der Frauen bezogen sich auf die finanzielle Situation, die Wohnsituation, soziale Beziehungen, physische und psychische Gesundheit, Bildung und Arbeit.

Hauptbestandteile des Hilfeangebots durch das Team „Anna O.“ waren:

- Beratung und Begleitung (Beratung zu safer- sex, safer- work und safer- use, Ausgabe von Kondomen, Spritzentausch)
- die Bearbeitung von aktuellen Problemlagen im Sinne einer Stabilisierung bzw. der Verbesserung der Lebensqualität sowie
- Unterstützung von Ausstiegswünschen.

Die Eröffnung eines Büros vor Ort zu Beginn des Jahres 2003 wird die Straßensozialarbeit weiter effektivieren.

Das Gebiet wird regelmäßig von der Polizei und durch die Operativgruppe des Ordnungsamtes bestreift. Für die Akzeptanz der Arbeit der Streetworkerinnen ist eine Abstimmung mit den Vertretern der repressiven Seite sehr wichtig. Aus diesem Grund wurden die Kontakte zu Polizei und Ordnungsamt auch in diesem Jahr weiter verbessert, bis hin zu Angeboten gemeinsamer Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen.

Um die Arbeit der Sozialarbeiterinnen, der Polizei und des Ordnungsamtes für die Bevölkerung transparenter zu machen und auf die Bedürfnisse der Anwohner abzustimmen, fanden unter Moderation des Drogenreferates zwei Anwohnerforen unter Beteiligung aller Verantwortungsträger statt.

Rauschgifttote

Im Jahr 2002 wurden im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Leipzig 11 Rauschgifttote festgestellt, 9 davon mit ständigem Wohnsitz in Leipzig (2001:4).

Der überwiegende Teil der Toten war im Erwachsenenalter. Haupttodesursachen waren Mischtoxikationen von Heroin und Drogensatzstoffen.

Tab.5 Rauschgifttote in Deutschland, Sachsen und Leipzig 2000-2002

	2000	2001	2002
Deutschland	2.023	1.835	1.513
Sachsen	9	11	19
Leipzig	4	4	11

Quelle: Gesundheitsamt Leipzig

6. Anmerkungen zur Drogensituation im Raum Leipzig aus rechtsmedizinisch-toxikologischer Sicht

Die dramatischste und in der Öffentlichkeit oft als Gradmesser für die Drogenproblematik angesehene Größe ist die Zahl der Drogentodesfälle.

Stagnation (auf hohem Niveau) bzw. Rückgang im Bundesmaßstab in den letzten Jahren werden als Erfolge der Drogenpolitik, insbesondere von Hilfsangeboten gewertet. Da Drogentodesfälle infolge akuter Intoxikation ganz überwiegend durch Opiate verursacht werden, gibt die Zahl der Todesfälle vorrangig nur Aufschluss über die „harte“ Drogenszene mit überwiegend Heroinkonsum, allerdings häufig begleitet von Kokain, Benzodiazepinen und anderen Psychopharmaka wie Doxepin (Aponal) und Methadon aus legalen und illegalen Quellen.

Für die neuen Bundesländer ist zu vermerken, dass sich eine harte Drogenszene entgegen den Prophezeiungen nach der Wiedervereinigung bisher nur langsam und regional begrenzt formiert hat. Der Anpassungsprozeß an die Verhältnisse des alten Bundesgebietes vollzieht sich jedoch scheinbar unaufhaltsam weiter.

Durch das Institut für Rechtsmedizin der Universität Leipzig wurden für den Großraum Leipzig in den Jahren 2000-2002 insgesamt 22 Todesfälle eindeutig auf eine akute Heroin-Intoxikation zurückgeführt. Der Anteil der Fälle mit zusätzlichem Nachweis von Benzodiazepinen –insbesondere Flunitrazepam - und/oder Methadon ist ab 2001 stark angestiegen.

In den Jahren 2000 und 2001 wurden 4 bzw. 5 Heroin-Tote festgestellt, im Jahr 2002 waren es 13 Fälle.

Als Ursache für den deutlichen Anstieg im Jahr 2002 kommt unter Anderem eine drastische Umstellung im Heroin-Straßenhandel in Leipzig in Betracht. Während vor 2002 über viele Jahre überwiegend stark gestrecktes Heroingemisch mit Wirkstoffgehalten von 2% bis 3% (und selten über 5%) vorherrschend war, kam ab Anfang 2002 parallel hochprozentigeres Heroin mit 10 bis über 20% in den Straßenhandel. Bei gefestigten Konsumgewohnheiten war die ungewollte 10-fache Überdosierung durchaus möglich und dürfte als eine Ursache für ansteigende Drogennot- und Todesfälle in Betracht kommen.

Mittlerweile ist der Heroinhandel weitgehend auf höhere Gehalte umgestellt (ca. 10 – 15 %); bei relativ konstanten Verhältnissen im Straßenhandel scheinen die Todesfälle wieder rückläufig zu sein. Bis Mitte Mai 2003 wurden 2 Fälle verzeichnet.

Bei anderen Drogen zeichnen sich in letzter Zeit ebenfalls deutliche Trends ab, die zwar nicht die extremen Auswirkungen wie Heroin verursachen, aber dennoch Grund zur Besorgnis sind.

Im Bereich der synthetischen Substanzen ist das Methamphetamin („crystal“) nunmehr schon einige Jahre stetig auf dem Vormarsch. Andere Amphetaminderivate wie MDMA und MDE, die typischerweise als Ecstasy-Pillen in den Verkehr kommen, oder das Amphetamin selbst („speed“) sind dafür weniger gefragt.

Methamphetamin scheint wegen seiner sehr starken und lang anhaltenden stimulierenden und müdigkeitsverdrängenden Wirkungen für den Kontext jugendlicher Freizeitaktivität aber auch zur Bewältigung von Belastungssituationen prädestiniert. Die nach Abklingen der akuten Wirkung auftretenden Symptome wie Erschöpfung, depressive Verstimmung, Schlafstörungen usw. können zum wiederholten Konsum mit steigender Dosierung oder zu Versuchen der Gegenregulation mit anderen psychoaktiven Substanzen wie Cannabis führen. Die Tendenz zu Abhängigkeit und Kontrollverlust ist höher als bei den anderen Amphetaminderivaten einzuschätzen.

Eine aus rechtsmedizinischer Sicht relevante und von vielen jugendlichen Drogenkonsumenten unterschätzte Auswirkung ist der Einfluss auf die Fahrtüchtigkeit und die daraus begründete rechtliche Sanktionierung.

Es zeigt sich zunehmend häufiger, dass Konsumenten von Cannabis, Amphetaminen oder Kokain nach der Aufnahme der Substanzen als Fahrer am öffentlichen Straßenverkehr teilnehmen.

Ein Unrechtsbewusstsein ist häufig nicht vorhanden, da man sich auf das subjektive Gefühl verlässt, „gut drauf“ zu sein. Da der Konsum im Betäubungsmittelgesetz nicht explizit unter Strafe gestellt ist, wird dies oft als Freigabe missverstanden und unkritisch auch auf die Teilnahme am Straßenverkehr übertragen. Dass Leben und Gesundheit auch von gänzlich Unbeteiligten gefährdet werden, wird kaum bedacht.

Auch bei Drogenfahrten ohne Unfall oder gravierende Auffälligkeiten ist mit rechtlichen Konsequenzen zu rechnen, die offenbar wenig bekannt sind.

Neben der Verhängung von Ordnungsgeld ab 250 € und Fahrverbot kann auch der Führerschein eingezogen werden. Die daraus entstehenden Probleme für Ausbildung oder Beruf und die damit verbundenen Kosten sind oft erheblich.

Ab dem Jahr 2000 wurden jährlich ca. 400 – 500 Blutproben positiv auf Drogen getestet, wobei der Trend zum Mischkonsum (z.B. Cannabis / Methamphetamin) deutlich wird. Die Feststellung von Opiaten bei Straßenverkehrsfällen ist dagegen rückläufig.

Da Konsumgewohnheiten und Art und Qualität illegaler Drogen stark schwanken, können keine verbindlichen Empfehlungen abgegeben werden, wie lang nach letztmaligem Konsum kein Fahrzeug gefahren werden sollte. 24 Stunden scheinen bei dem derzeitig verbreiteten langwirkenden Methamphetamin oder bei Hochzucht- Cannabis mit THC-Gehalten bis 20 % u.U. nicht ausreichend, um die Wirkstoffe komplett abzubauen bzw. aus dem Blut auszuscheiden.

Es erscheint notwendig, über die Problematik von Drogen und Straßenverkehr eindringlicher aufzuklären.

Dr. rer. nat. Heiner Trauer
Universität Leipzig
Institut für Rechtsmedizin

7. Anhang

Anlagenverzeichnis:

Anlage 1	ICD-10 (Auszug)
Anlage 2	Struktur und Netzwerke der Suchtprävention und Suchthilfe (I)
Anlage 3	Struktur und Netzwerke der Suchtprävention und Suchthilfe (II) – Dezernat V
Anlage 4	Verzeichnis der Suchthilfeadressen in der Stadt Leipzig

Anlage 1: ICD-10 (Auszug)

Auszug ICD-10:

Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen (F10- F19)

F 10.- Störungen durch Alkohol

F 11.- Störungen durch Opioide

F 12.- Störungen durch Cannabinoide

F 13.- Störungen durch Sedativa oder Hypnotika

F 14.- Störungen durch Kokain

F 15.- Störungen durch andere Stimulanzien einschließlich Koffein

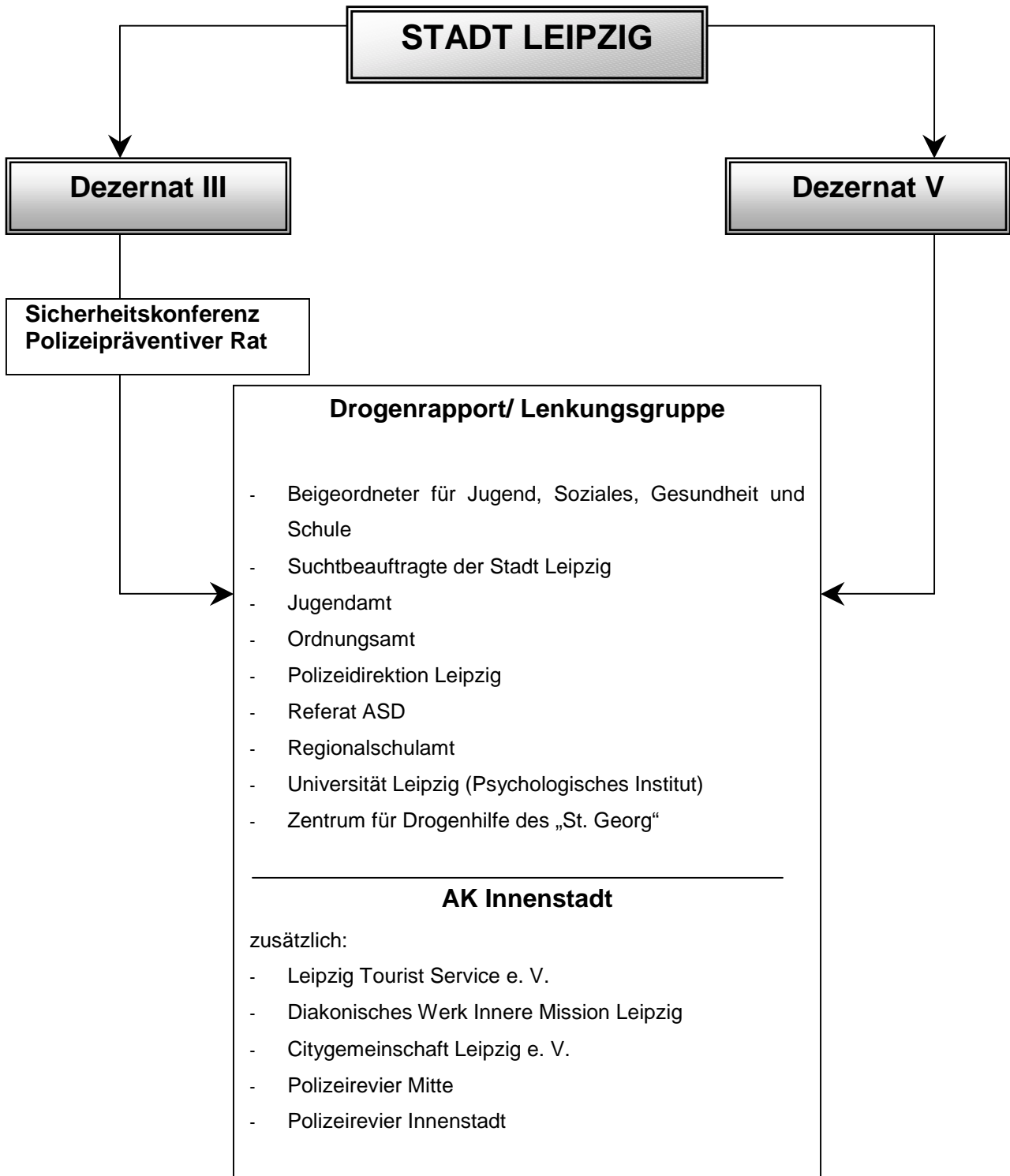
F 16.- Störungen durch Halluzinogene

F 17.- Störungen durch Tabak

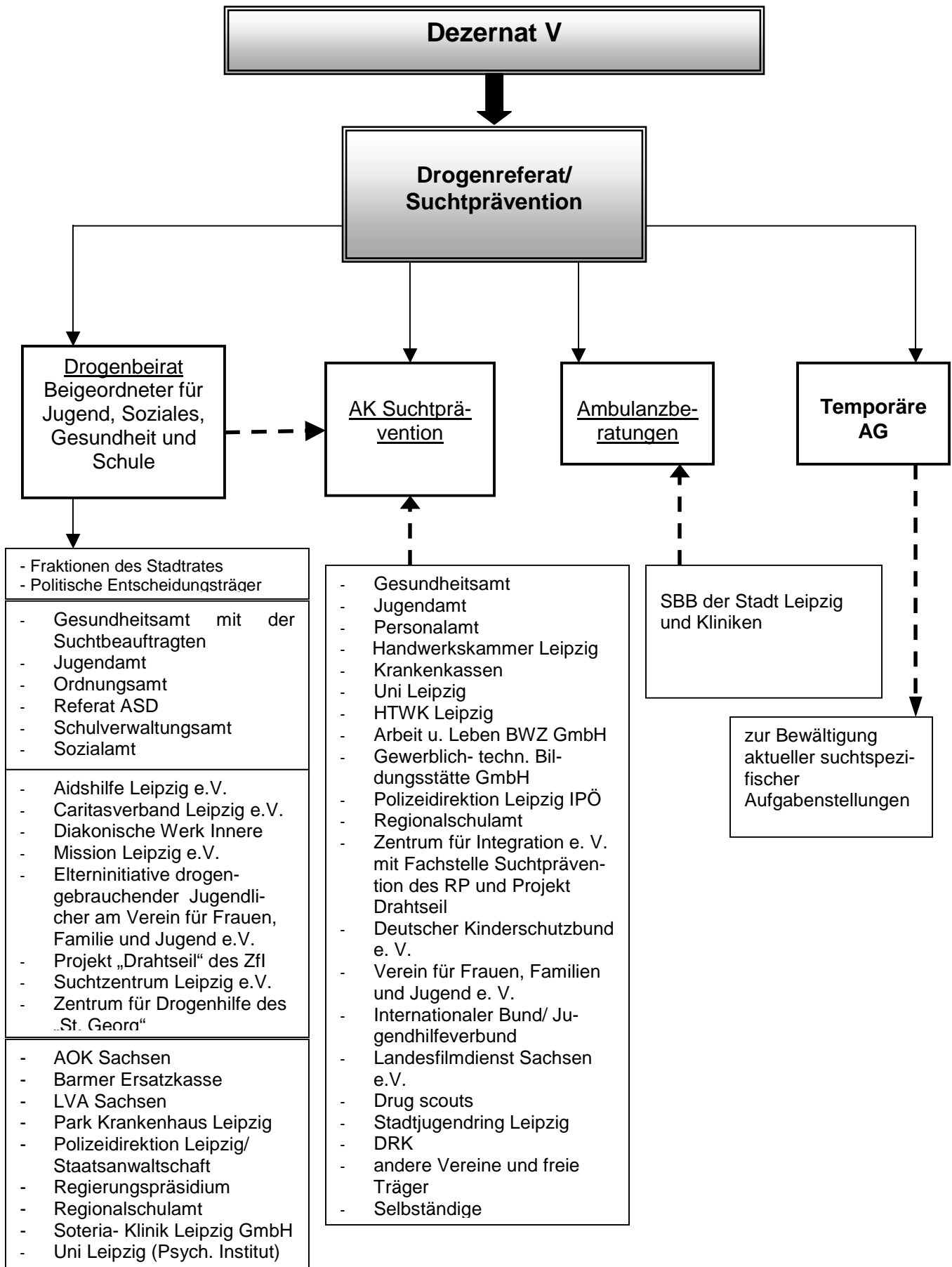
F 18.- Störungen durch flüchtige Lösungsmittel

F 19.- Störungen durch multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper
Substanzen

Anlage 2: Struktur und Netzwerke der Suchtprävention und Suchthilfe (I)



Anlage 3: Struktur und Netzwerke der Suchtprävention und Suchthilfe (II) – Dezernat V



Anlage 4: Verzeichnis der Suchthilfeadressen in der Stadt Leipzig

Verantwortliche Ämter	
<p>Gesundheitsamt der Stadt Leipzig: Drogenreferat / Suchtprävention Koordination und Dokumentation der Suchthilfe- und Suchtpräventionsangebote Konzeptionelle Weiterentwicklung der drogenpolitischen Leitlinien Beratung und Vermittlung zu Suchthilfeeinrichtungen Öffentlichkeitsarbeit Sitz des Drogenbeirates Arbeitskreis Suchtprävention Friedrich-Ebert-Straße 19a 04109 Leipzig Tel.: 0341-1 23 67 61 Fax: 0341-1 23 67 95 e-mail: slein@leipzig.de Internet: www.leipzig.de</p>	<p>Jugendamt der Stadt Leipzig: Abteilung Fachkoordination, -Beratung und Jugendhilfeplanung SG Kinder- und Jugendförderung – Kinder- und Jugendschutz Angebote zum Schutz vor jugendgefährdenden Einflüssen, Sucht- und Gewaltprävention Naumburger Straße 26 04229 Leipzig Tel.: 0341-1 23 43 65 Fax: 0341-1 23 43 67</p>
Suchtberatungs- und Behandlungsstellen	
<p>ALTERNATIVE / Drogenhilfe Heinrichstraße 18 04317 Leipzig Tel.: 0341-6 87 06 90 Fax: 0341-6 87 06 98 Internet: www.sanktgeorg.de</p> <p>Medizinische Betreuung und Substitution, ambulante Psychotherapie, Beratung u.a. abstinentenorientierte Angebote Chopinstraße 13 Tel.: 0341-91 35 60 Fax: 0341-9 13 56 14 Internet: www.sanktgeorg.de</p> <p>Beratungsstelle im Haus »Alt-Schönefeld« Theklaer Straße 11, 04347 Leipzig Tel.: 0341-23 41 90 Fax: 0341-2 34 19 29 Internet: www.sanktgeorg.de</p> <p>SuchtKontakt »Känguruh« Schwägrichenstraße 3 04107 Leipzig Tel.: 0341-9 61 80 73 Fax: 0341-9 61 81 06 Internet: www.sanktgeorg.de</p>	<p>Suchtberatung Südwest, Beratungsstelle Lützner Straße 60 04177 Leipzig Tel.: 0341-4 01 12 64 Fax: 0341-4 80 25 06 Internet: www.sanktgeorg.de</p> <p>Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle für Suchterkrankungen Leipzig Grünau Potschkastraße 50 04209 Leipzig Tel./Fax.: 0341-4 21 72 11 Internet: www.sanktgeorg.de</p> <p>Suchtberatungsstelle »Impuls« Pölitze Straße 11 04155 Leipzig Tel.: 0341-5 66 24 24 Fax: 0341-5 66 24 32 e-mail: impuls@suchtzentrum.de Internet: www.suchtzentrum.de</p> <p>Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz Michaelisstraße 11 04105 Leipzig Tel.: 0341-5 83 07 44 Fax: 0341-5 83 07 46</p> <p>Begegnungsstätte »Blaues Cafe« Nordplatz 4 04105 Leipzig e-mail: osd-sbb-v@diakonie-leipzig.de Internet: www.blaues-kreuz.de/leipzig/</p>

Weitere Beratungsangebote	
<p>Beratungsstelle für hörgeschädigte suchtkranke Menschen in Leipzig und Umgebung Gneisenaustraße 5 04105 Leipzig Tel.: 0341-5 64 17 61 Fax: 0341-5 64 17 62</p> <p>Suchtberatungs- und Betreuungsangebote für Spätaussiedler und deren Angehörige »Blaue Fähre« Michaelisstraße 11 04105 Leipzig Tel.: 0341-5 83 0745 Fax: 0341-5 83 07 46</p> <p>Suchtberatung am Krankenbett Delitzscher Straße 141 04129 Leipzig Tel.: 0341-9 09 20 65</p> <p>Mobiler Jugendkonfliktdienst beim Projekt »Drahtseil« Zentrum für Integration Demmeringstraße 115 04179 Leipzig Tel.: 0341-4 95 56 90</p>	<p>Ambulante Drogensprechstunde im Jugendhaus Leipzig e.V. Richard-Lehmann-Straße 14 04275 Leipzig Tel.: 0341-30 69 07 69</p> <p>Verein für Frauen, Familie und Jugend in Leipzig e.V. Windmühlenstraße 41 04107 Leipzig Tel./Fax: 0341-2 13 02 90</p> <p>Jugendamt der Stadt Leipzig SG Straßensozialarbeit 1. Team Step XS, Team FANAL Roßplatz 5–6 04103 Leipzig Tel.: 0341-9 60 42 45 und 9 61 03 24 2. Team O.S.T Eisenbahnstraße 74 04315 Leipzig Tel.: 0341-6 88 81 89 3. Team „Anna O.“ Humboldtstr. 17 04105 Leipzig Tel.: 0341-9 60 42 45</p> <p>e-mail: lutz.wiederanders@streetwork-leipzig.de</p>
Suchtpräventionsprojekte	
<p>Fachstelle für Koordinierung der Suchtprävention im Regierungsbezirk Leipzig Demmeringstraße 115 04179 Leipzig Tel.: 0341-4 25 07 85</p> <p>Projekt »Drahtseil« Demmeringstraße 115 04179 Leipzig Tel.: 0341-4 95 56 90 Fax: 0341-4 25 07 85</p> <p>Pilotprojekt zur flächendeckenden und vernetzten Suchtprävention Demmeringstraße 115 04179 Leipzig Tel./Fax: 0341-4 25 07 85</p>	<p>Projekt Suchtprävention / Gewaltprävention des DRK-Akademischer Kreisverband Leipzig e.V. Jahnallee 59 04109 Leipzig Tel.: 0341-9 80 59 66 Fax: 0341-2 11 44 88</p> <p>DRUG SCOUTS Eutritzscher Straße 9 04105 Leipzig DROGENTELEFON (0341-2 11 22 10) Tel./Fax: 0341-2 11 20 22 e-mail: drugscouts@suchtzentrum.de Internet: www.drugscouts.de</p> <p>Polizeidirektion Leipzig Georg-Schumann-Straße 50 04155 Leipzig Tel.: 0341-5 66 56 83 12</p>

Hilfsangebote zum Wohnen	
<p>Haus »Alt-Schönefeld« Theklaer Straße 11, 04347 Leipzig Tel.: 0341-23 41 90</p> <p>ALTERNATIVE / Drogenhilfe Chopinstraße 13 04103 Leipzig Tel.: 0341-91 35 60 Fax: 0341-9 13 56 14</p> <p>Sozialtherapeutische Wohnstätte »Haus am Park«-Haus B4 Chemnitzer Straße 50 04289 Leipzig Tel.: 0341-8 62 90 36</p> <p>Wohnprojekt »Domizil« Scharnhorststraße 27 04275 Leipzig Tel.: 0341-3 01 62 34 Internet: www.suchtzentrum.de</p>	<p>Betreutes Wohnen des Suchtzentriums Leipzig e.V. Karlsruher Straße 52 04209 Leipzig Tel.: 0341-4 24 20 10 Fax: 0341-4 24 20 11 Internet: www.suchtzentrum.de</p> <p>Betreutes Wohnen der Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz Michaelisstraße 11 04105 Leipzig Tel.: 0341-2 11 06 81/ 82 Fax: 0341-56 12 12 51</p>
Krankenhäuser	
<p>Soteria Klinik Leipzig Morawitzstraße 4 04289 Leipzig Tel.: 0341-87 00 Internet: www.soteria-klinik-leipzig.de</p> <p>Park-Krankenhaus Leipzig Südost GmbH Morawitzstraße 2 04289 Leipzig Tel.: 0341-8 64-12 61 Fax: 0341-8 64-12 65 Internet: www.parkkrankenhaus-leipzig.de</p> <p>Park-Krankenhaus Leipzig Südost GmbH Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie TEEN SPIRIT ISLAND Morawitzstraße 2 04289 Leipzig Tel.: 0341-8 64-12 51 Fax: 0341-8 64-12 54 Internet: www.parkkrankenhaus-leipzig.de</p>	<p>Sächsisches Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Altscherbitz Leipziger Straße 59 04435 Schkeuditz Tel.: 034204-8 70</p> <p>Tagesklinik für Alkohol- und Medikamenten-abhängige Tel.: 034204-8 71 80</p> <p>Universitätsklinik für Psychiatrie Liebigstraße 22b 04103 Leipzig Tel.: 0341-9 72 44 54 e-mail: noai@medizin.uni-leipzig.de</p>
Nachsorgeeinrichtung für Suchtkranke	Besondere Einrichtungen
<p>Adaptionseinrichtung der Soteria Klinik Leipzig GmbH Ludwig-Ehrhard-Straße 21 04103 Leipzig Tel.: 0341-2 26 27 40</p>	<p>Angelika Stift – Altenpflegeheim Leipzig mit Pflegeeinrichtung für Abhängigkeitskranke Bornaische Straße 82 04277 Leipzig Tel.: 0341-3 94 90</p>

Selbsthilfegruppen für Abhängigkeitskranke, Gefährdete und Angehörige	
<p>Anonyme Alkoholiker in Leipzig Suchtberatung »Impuls« Pölitzstraße 11 04155 Leipzig Tel.: 0341-4 78 28 93</p> <p>Meetings:</p> <p>Soteria Klinik Morawitzstraße 4 (Probstheida) Tel.: 0341-8 61 76 51</p> <p>Bürgertreff Konradstraße 60a (Volkmarsdorf) Tel.: 0170-2 03 10 07</p> <p>Begegnungszentrum Stuttgarter Allee 6 (Grünau) Tel.: 03437-91 68 64</p> <p>Bethlehemgemeinde Kurt-Eisner-Straße 22 (Südvorstadt) Tel.: 0341-3581176</p> <p>Michaeliskirche / Teekeller Nordplatz (Zentrum) Tel.: 0170-2 03 10 07</p> <p>Pfarrhaus Rudolf-Sack-Str. 10 (Plagwitz) Tel.: 0170-2 03 10 07</p> <p>Suchtzentrum e.V. Pölitzstraße 11 Tel.: 0170-2 03 10 07</p> <p>Selbsthilfegruppen beim Projekt »Drahtseil« Zentrum für Integration Anschrift: Demmeringstraße 115 04179 Leipzig Tel.: 0341-4 95 56 90</p> <p>Selbsthilfegruppe der »Suchtkrankenhilfe« des Advents-Wohlfahrtswerkes e.V. Adventgemeinde Leipzig Karl-Heine-Straße 8 04229 Leipzig Tel.: 0341-4 77 23 06</p> <p>Selbsthilfegruppe im Haus »Alt-Schönefeld« Theklaer Straße 11 04347 Leipzig Tel.: 0341-23 41 90</p>	<p>AL-ANON Weinligstraße 11 04155 Leipzig Tel.: 0341-5 80 00 39</p> <p>Narcotics anonymous Nikolaikirchhof 3 (Gemeindesaal) 04109 Leipzig Tel.: 0171-5 10 30 90 e-mail: novachem@gmx.de Internet: www.narcotics-anonymous.de</p> <p>Selbsthilfegruppe JES – Leben mit Drogen c/o DRUG SCOUTS Eutritzscher Straße 9 04105 Leipzig Tel.: 0341-2 1120 22</p> <p>Selbsthilfegruppen beim Blauen Kreuz in Deutschland e.V. Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz Gneisenaustraße 10 04105 Leipzig Tel.: 0341-56 12 12 50 Fax: 0341-56 12 12 51</p> <p>Selbsthilfegruppe für Drogenkonsumenten beim Blauen Kreuz Gneisenaustraße 10 04105 Leipzig Tel.: 0341-56 12 12 50 Fax: 0341-56 12 12 51</p> <p>Selbsthilfegruppen des Suchtzentriums Leipzig e.V. Psychosoziale Beratungsstelle »Impuls« Pölitzstraße 11 04155 Leipzig</p> <p>Selbsthilfegruppen des Städt. Klinikums »St. Georg« Schwägrichenstraße 3 04107 Leipzig Tel.: 0341-9 61 80 73 Fax: 0341-9 61 81 06</p> <p>Selbsthilfegruppen des Regenbogen e.V. Lützner Straße 60 04177 Leipzig Tel.: 0341-4 80 63 17</p>

Impressum:

Herausgeber: Stadt Leipzig
Der Oberbürgermeister
Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule

Verantwortlich: Dr. Bodo Gronemann

Redaktion: Sylke Lein, Ina Stein, Christine Schulze, Nadja Brol

Druck: Hausdruckerei der Stadt Leipzig

Redaktionsschluss: 30.6.2003